

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Musikalisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 142.

Bromberg, Freitag, den 20. Juni.

1902.

## Bromberg und die Provinz.

In der gestrigen Sitzung des Posener Provinziallandtages wurden, wie sich aus dem heutigen, an anderer Stelle abgedruckten summarischen Sitzungsbericht ergibt, Anträge der drei Städte Polen, Bromberg und Lissa auf Bewilligung von Beihilfen zur Straßenspülung nach längerer Debatte abgelehnt. Ueber die Gründe, die die Mehrheit des Provinziallandtages zu dieser Ablehnung bestimmt haben, sind wir zur Zeit noch nicht unterrichtet, da uns ein Bericht über Gang und Inhalt der Debatte nicht vorliegt.

Was Bromberg anlangt, so war von unserem Provinziallandtagsabgeordneten Herrn Kommerzienrath Kronjohn eine Provinzialbeihilfe von 300 000 Mark in Antrag gebracht worden; die Summe ist relativ niedrig im Vergleich mit dem Budget der Provinz und auch relativ niedrig verglichen mit der finanziellen Aufwendung der Stadt Bromberg für die nachgerade unaufschiebbare Verbesserung ihres Straßensplatters. Der notwendige Aufwand Brombergs für diesen Zweck beträgt bekanntlich 2 Millionen Mark, die erbetene Provinzialbeihilfe macht also von dieser Summe nur etwa den siebenten Theil aus. Um so mehr muß der ablehnende Beschluß des Provinziallandtages bedauert werden. Die Stadt Bromberg tritt wahrhaftig nicht übermäßig häufig als Petentin und Supplikantin an die Provinz heran, wir wissen uns augenblicklich überhaupt nicht auf einen Fall zu bestimmen, in dem Bromberg die Beihilfe der Provinz in Anspruch genommen hätte; dagegen hat sich der Verwaltungsbeitrag, den Bromberg an die Provinz abzuführen hat, in den letzten 1 1/2 Decennien genau verdoppelt, und die Stadt hätte daher wohl den Anspruch gehabt, daß ihr die Provinz auch einmal finanziell beifrage. Nun ist ja die Herstellung und Verbesserung von Wegen Sache des Kreises, also in diesem Falle Sache der Stadt, und die Provinz hat sich nicht nur dort einzusetzen, wo der Kreis aus sich dazu nicht potent genug ist. Dieser Fall liegt hier bezüglich der Stadt Bromberg aber sicherlich vor. Um in sanitärer und hygienischer Beziehung nicht hinter den Kleinstädten der Provinz zurückzufallen, hat sich die Stadt Bromberg in den letzten Jahren zur Herstellung der Kanalisation und Wasserleitung und zur Verbesserung ihres geradezu miserablen Pflasters eine Schuldenlast von rund 6 Millionen Mark aufzuladen müssen, was vorläufig bereits dazu geführt hat, die Kommunalzuschläge ganz erheblich zu erhöhen; bei den Realsteuern hat diese Steigerung in den letzten Jahren etwa 50 Prozent betragen. Und diese Erhöhung der Kommunalzuschläge hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Aus diesem Status ergibt sich schon, daß die Stadt Bromberg in ihrer Potenz stark eingeeignet ist und einer Beihilfe dringend bedarf, und dies um so mehr in so ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen wie die gegenwärtigen, wo Handel und Wandel wie allenthalben so nicht minder in Bromberg darniederliegen.

Merding's kommen provinzielle Aufwendungen für Wege auch der Stadt Bromberg zu gute; die Provinz pflastert die Danzigerstraße, die Brüdentrage, einen Theil des Friedrichsplatzes und der Friedrichstraße, aber diese Aufwendungen haben mit einer Beihilfe an die Stadt nichts gemein, es handelt sich hier um die alte Landtrage, die provinzielles Eigentum ist und als solches der provinziellen Unterhaltungspflicht eben unterliegt. Wir würden der Provinzialhauptstadt Posen eine etwaige provinzielle Zuwendung zu gleichen Zwecken nicht mißgönnen haben, obgleich gerade für die Stadt Posen von Staatswegen alles Mögliche geschieht, um sie zu heben. Aber wie sieht in der Stadt Posen das Straßensplatter aus? Im Vergleich mit Bromberg ist das Pflaster dort geradezu ideal, und kann sich sogar mit dem besten Pflaster von Berlin messen. Ueberdies wird uns versichert, daß die finanzielle Hauptlast für die Posener Straßenspülung die Provinz getragen hat. Es hätte also wohl der Billigkeit entsprochen, der Stadt Bromberg dieselben Benefizien zu gewähren und sie nicht als Steifind der Provinz zu behandeln. So unbeschwerde war aber der Vertreter Brombergs auf dem Provinziallandtage bei weitem nicht, er erbat nur eine relativ geringfügige Beihilfe, aber auch diese ist verweigert worden.

Was Lissa anlangt, so liegen hier die Verhältnisse anders; die Stadt Lissa bildet keinen eigenen Stadtkreis, und der nächste, der als Helfer in dieser Frage in Betracht kommt, wäre der Kreis. Wir haben nicht die Hoffnung, daß der ablehnende Beschluß des Provinziallandtages in dieser Richtung noch rückgängig gemacht werden kann, aber wir sind durchaus dafür, daß der Antrag der Stadt Bromberg in der nächsten Tagung erneuert wird, und dürfen wohl hoffen, daß er dann bei der Provinzialverwaltung freundliche Unterstützung findet. In den letzten 10 Jahren hat

Bromberg weit über 1 Million Mark Provinzialbeiträge gezahlt — die letzten Jahresraten betragen 140 000 Mark — und es darf also wohl auch einmal, wenn ihm die eigenen Kräfte zu verfallen drohen, auf eine relativ geringe Beihilfe einen Anspruch erheben. Die Nichtstimmung in Bromberg über die bisherige stiefmütterliche Behandlung der Stadt bei der staatlichen Hebungaktion ist ohnehin schon groß genug.

(Stadtred. verboten.)

## Preussischer Landtag.

Verrennhaus.

17. Sitzung vom 18. Juni.

11 Uhr. Am Ministertisch: von Roddielski, Freiherr von Rheinbaben.

Eingegangen ist ein Schreiben des Staatsministeriums, durch welches das Herrenhaus zu der gemeinschaftlichen Schlußsitzung mit dem Abgeordnetenhaus auf heute Nachmittag 5 Uhr nach dem Abgeordnetenhaus berufen wird.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Entwurfes eines Gesetzes betreffend Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes. — Die Kommission hat die Vorlage unbedeutend angenommen in der Fassung, die sie im Abgeordnetenhaus erhalten hat. Das Abgeordnetenhaus hat einen neuen § 5 eingefügt und am § 14 Änderungen vorgenommen dabin gehend, daß die nochmalige Untersuchung schon untersuchten Fleisches gebührenfrei ist. Nach § 21 sollen diese Bestimmungen erst am 1. Oktober 1904 in Kraft treten, während das Gesetz selbst zusammen mit dem Reichsgesetz in Kraft treten soll.

Berichterstatter der Kommission Dr. v. Burgsdorff: Wir können nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß uns diese Vorlage so spät zugegangen ist. Gründe praktischer Natur sprechen dafür, daß man die Regelung dieser Frage nicht der Postzeiterordnung überläßt, die Kommission hat infolge dessen die Vorlage angenommen. Bedenken wurden nur gegen die §§ 5 und 14 geltend gemacht, aber auch hier hielt die Kommission die Fassung des Abgeordnetenhauses für die beste Lösung der Frage.

Vizepräsident Freiherr von Mantuffel: Herr Graf von Kosztoph legt Werth darauf, festzustellen, daß er in seiner vorgelegten Rede nicht, wie in einigen Zeitungsberichten gesagt war, gesagt hat, es werde in den Offizierkorps mehr getrunken wie früher, sondern daß er umgekehrt gesagt hat, es werde bedeutend viel weniger getrunken als früher. Dem Herrn von Kosztoph hat eine Verunglimpfung des Offizierstandes durchaus ferngelegen.

Oberbürgermeister Dr. Becker-Köln: bedauert, daß das Abgeordnetenhaus, ohne irgend eine Feststellung zu machen, ohne irgend eine Instanz der Staatsbehörde zu fragen, ganz neue Bestimmungen in die Vorlage gebracht hat, ohne Rücksicht zu nehmen auf die vitalsten Interessen der Stadtgemeinden. Das widerspricht aller preussischen Tradition. Ich wundere mich um so mehr über dieses Vorgehen, als man bei der lex Abides ganz anders gehandelt hat. Wenn in dem Gesetz jetzt würde statt der Worte „von Thierärzten untersuchtes Fleisch“ „in Schlachthäusern untersuchtes Fleisch“, dann würde das viele Bedenken unterliegen. Vielleicht nimmt die Regierung, wie das in der Kommission in Aussicht gestellt wurde, eine solche Milderung in dem Schlachthausgesetz vor, das vorbereitet wird. Ein solches Vorgehen würden wir nur begrüßen können. (Beifall.)

Landwirtschaftsminister von Roddielski: Die Staatsregierung hat das größte Interesse daran, die Finanzen der Gemeinden zu schonen und sie nicht etwa in Unordnung zu bringen durch Bestimmungen, deren Tragweite sich nicht übersehen läßt. Wir sind deshalb dem Abgeordnetenhaus dankbar, daß es eine zweijährige Frist geschaffen hat, damit die Städte diese Frage innerhalb dieser Frist prüfen können. Die Staatsregierung ist bereit, diese Frage eingehend zu prüfen und die erforderlichen Vorschläge bei der Regelung des Schlachthausgesetzes, welches hoffentlich in der nächsten Session dem Landtage zugehen wird, vorzulegen. Wenn der Bericht darauf hingewiesen hat, daß in Köln trotz thierärztlicher Untersuchung eine große Menge des eingeführten Fleisches den Freibänken hat übergeben werden müssen, so ist das in der Hauptsache auf die Einfuhr aus Holland zurückzuführen, denn die holländische Gesetzgebung ordnet wohl an, daß das Fleisch, welches in Holland zum Verkauf bestimmt ist, untersucht wird, wogegen das Fleisch, welches über die Grenze geht, der amtlichen Untersuchung nicht unterliegt. (Gott, hörr!) Es ist ein großer Unterschied, ob, wie jetzt, Atteste ausgestellt werden über die Brauchbarkeit des Fleisches, oder ob das Fleisch amtlich vor und nach der Schlachtung durch Thierärzte untersucht wird. Es wird zu prüfen sein, ob in dem neuen Schlachthausgesetz anstelle von „approbirten Thierärzten“ zu setzen ist: „in öffentlichen Schlachthäusern“. Je mehr in einem Schlacht-

hofe geschlachtet wird, desto niedriger sind die Gebühren, z. B. hat die Stadt Berlin die niedrigsten Gebühren. Gegenüber dem Vorwurf, der der landwirtschaftlichen Verwaltung oft gemacht wird, daß sie eine Vertheuerung der Nahrungsmittel verursache, müssen wir bestrebt sein, Hand anzulegen an die Frage, daß nicht unnütze Gebühren im Inlande eine Fleischvertheuerung herbeiführen, während wir andererseits auf die Finanzen der Städte Rücksicht nehmen müssen. Diese Fragen werden bei dem neuen Schlachthausgesetz gründlich geprüft werden.

Oberbürgermeister Dr. Schneider-Magdeburg: Ich erkläre hiermit ganz bestimmt, daß wir finanzielle Opfer nicht scheuen, es kommt uns nur auf die hygienische Seite der Sache an, und die sanitären Verhältnisse laufen schwere Gefahr, wenn das Gesetz in seiner vorgeschlagenen Form angenommen wird. Schon jetzt machen die fremden Schlächter den einheimischen eine schwere Konkurrenz, indem sie billigeres, natürlich minderwertiges Fleisch kaufen; sind nun noch die Gebühren für die Untersuchung außerhalb der Stadt niedriger, als in der Stadt, so werden die Städte mit fremdem Fleisch überschwemmt, und sowohl die finanziellen als auch die sanitären Verhältnisse ver schlechert werden.

Oberbürgermeister Bender (Breslau) bemerkt, daß kaum je ein Gesetz eingebracht ist, das so die bestehenden Zustände mißachtet, wie die hier hauptsächlich in Rede stehenden Paragraphen, und ich bedauere, daß die königliche Staatsregierung den § 5 nicht als für sie unannehmbar bezeichner hat; wird dieser § 5 und der § 17 angenommen, so werden wir gegen das ganze Gesetz stimmen müssen. (Beifall.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Die beiden Herren Vorredner haben erklärt, daß sie bei Annahme des § 5 gegen das ganze Gesetz stimmen würden, und der letzte Herr Vorredner machte es der Staatsregierung zum besonderen Vorwurf, daß sie den § 5 nicht für unannehmbar für die Regierung erklärt hat. Aber vergewissern Sie sich doch die Finanzlage, in der wir uns befinden. Sätten wir die Zeit gehabt, hätten wir die Bedeutung des § 5 erst nach allen Richtungen hin klar gestellt; aber wir müssen uns schnell entscheiden. Die Promulgation des Reichsgesetzes über die Fleischschau und seiner Ausführungsbestimmungen stehen vor der Thür, und sie können nicht eher vorgenommen werden, als bis in den Einzelstaaten und namentlich in dem größten Einzelstaat die entsprechenden Bestimmungen getroffen werden. Wir müssen also sozusagen à tout prix das Gesetz annehmen. Ich habe Verständnis für die Erregtheit, in der die Herren Oberbürgermeister sich befinden. Es liegen sehr divergirende Interessen vor, zwischen denen man die mittlere Linie finden muß. Wir haben das Interesse, die Fleischpreise nicht übermäßig zu steigern, sondern dem Konsumenten gesundes und billiges Fleisch zuzuführen, und zu diesem Zweck wollen wir auch die Schlachthausgebühren nicht übermäßig hoch werden lassen. Andererseits haben wir ein dringendes Interesse, die Finanzen der Städte nicht mehr zu beeinträchtigen, als es mit dem eben genannten Zweck unbedingt vereinbar ist. Die Befürchtung der Oberbürgermeister über die finanzielle Zukunft der Städte kann ich verstehen, zumal ich ganz genau weiß, daß die Belastung der Städte ohnehin sehr hoch ist und wegen der stets wachsenden Ausgaben immer noch weiter steigen wird. Allein in den Jahren 1895 bis 1900 hat sich der Kommunalsteuerbedarf von 186 auf 276 Millionen, also um 48 Prozent, d. h. 9,6 Prozent jährlich, gesteigert, und dazu kommt, daß die Städte durch den § 11 des Kommunalabgabengesetzes gleichsam ein verbrieftes Recht haben, in einer bestimmten Höhe die Gebühren für die Benutzung der Schlachthäuser zu erheben. Geht man in der Beschränkung der Gebühren für die Fleischschau und die Schlachthausbenutzung zu weit, so schädigt man zu allererst die mittleren Kommunen. Die größeren Städte, wie Berlin u. s. w., haben noch eine steuerkräftige Bevölkerung, die jeden Ausfall zu tragen hat. Anders steht es aber mit Botsdam; werden die Gebühren niedriger, so muß der Ausfall durch alle, auch die ärmsten Steuerzahler gedeckt werden. Würde der Gebührensatz für das Schlachthaus zu hoch fixirt, so würde noch mehr Fleisch aus Berlin importirt werden als jetzt. (Sehr richtig!) Hier müssen wir also Vorsorge schaffen, daß das städtische Schlächtergewerbe nicht geschädigt werde. Wir haben schon verschiedene Versuche gemacht, hier die mittlere Linie zwischen den divergirenden Interessen zu finden; ein von mir ausgehender Vorschlag, die Schlachthofgebühren so zu bemessen, daß mindestens die Selbstkosten gedeckt werden, was jetzt nicht der Fall zu sein braucht, fand bei derartigen Beratung nicht die Zustimmung des Abgeordnetenhauses. Der andere Vorschlag, von den gewöhnlich erhobenen städtischen Schlachthofgebühren die ländlichen abzuziehen,

würde seine Absicht vielfach darum verfehlen, weil häufig die ländlichen Gebühren höher sind, als die städtischen, die Städte also schließlich gar nichts herausbekommen würden. Ein großer Schritt wäre ja schon gethan, wenn statt Untersuchung durch praktische Thierärzte“ gesagt würde „Untersuchung in einem Schlachthaus“. In der Zwangslage aber, in der wir uns nun einmal befinden, ist schon viel dadurch erreicht, daß § 5 und § 14 erst nach zwei Jahren in Geltung kommen. Wir werden diese Frist ernsthaft benützen, um die Frage genau zu studiren, wir werden die Interessen der Landwirtschaft, aber auch die der Kommunen zu schützen uns bemühen. Ich bitte Sie, uns nicht mit solchem Mißtrauen entgegenzutreten, wie es aus den Worten des Herrn Oberbürgermeister Bender herausschallt; Sie können versichert sein, daß wir bestrebt sein werden, die mittlere Linie zu finden.

Oberbürgermeister Strudmann-Sildesheim erklärt, im Vertrauen auf die heutige Erklärung des Ministers zwar gegen die einzelnen Paragraphen aber für das ganze Gesetz zu stimmen.

Landwirtschaftsminister v. Roddielski: Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß keine Verschlechterung des bestehenden Zustandes stattfinden darf. Die Herren veruchten, die Sache auf das hygienische Gebiet hinüberzuspielen, während doch im Hintergrunde die finanzielle Frage das ausschlaggebende ist. In der verprochenen Enquete werden alle einschlägigen Verhältnisse eingehend gewürdigt werden.

Bürgermeister Dr. Todsen-Mensburg: Das Gesetz wird für die mittleren und kleinen Städte unendlich unheilvoll wirken, so daß es das Beste wäre, es abzulehnen. Wenn wir zustimmen, so thun wir es unter der Voraussetzung, daß in dem in Aussicht gestellten Schlachthausgesetz die Interessen der Kommunen besser gefördert werden.

Graf Salsleben: Wir erkennen die Bedenken jener Seite vollkommen an. Durch die Änderungen des Gesetzes werden die mittleren und kleinen Kommunen geschädigt. Hoffentlich wird die Regierung die zweijährige Frist benutzen, um einen Ausgleich zu finden.

Erster Bürgermeister Dr. Kersten-Thorn: Die Änderungen des Gesetzes in §§ 5 und 14 werden für die Städte finanziell und sanitär vermindern und schädlich wirken. Ich bin deshalb genöthigt, gegen diese Zusätze zu stimmen.

Erster Bürgermeister Dr. Dehler-Galberstadt schließt sich dem Vorredner an.

Oberbürgermeister Bender-Breslau erklärt, daß er bei seiner Stellungnahme zu dem Gesetz der Regierung kein Mißtrauen entgegenbringe.

Freiherr von Durant erklärt, daß seine Freunde trotz einzelner Bedenken mit dem Gesetz einverstanden seien. Mit dieser Stellungnahme ständen sie durchaus auf konservativem Boden.

## Das Kaiserpaar in Bonn.

Am Dienstag Abend 1/10 Uhr nahm der Kaiser vom Garten des Palais Schaumburg aus einen Fadelzug der Bonner Studentenschaft entgegen und empfing eine Deputation derselben. Der Rektor der Universität Geheimrath Professor Ludwig, stellte den Majestäten den Ausschuß der Studenten vor. Studiosus Meyer hielt hierauf eine Subjugationsansprache, auf welche der Kaiser dankte. Nach dem Fadelzug sprach der Kaiser noch mit dem ersten Chargirten des Korps Borussia, Studiosus v. Bentibegni.

Das Korps „Borussia“ hielt zur Eröffnung der Feier seines 75-jährigen Bestehens abends eine Begrüßungsstunde im Hotel zum goldenen Stern, seiner früheren Korpsstube, ab.

Gestern (Mittwoch) fand nach einem Umzug durch die Stadt, welchen das Korps „Borussia“ in Wagen unter Vorantritt eines berittenen, kostümirten Musikkorps veranstaltet hatte, um 3 Uhr im Saale der Lesegesellschaft das Festmahl zur Feier des 75-jährigen Bestehens des Korps statt. In der Mitte der langen Tafel saß der Kaiser in Rouleur zwischen dem Generaloberst von Loß und dem ersten Chargirten des Korps, von Bentibegni. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des 160. Regiments ausgeführt.

Der erste Chargirte des Korps, von Bentibegni, dankte dem Kaiser für sein Erscheinen und gelobte namens des Korps, daß es dessen Endziel bleiben sollte, für König und Vaterland brauchbare Männer zu bilden, ebenso wie sie auf der Wessur eine schneidige Klinge zu schlagen verstanden. Der Trinkbruch klang aus in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser. Die Musik spielte die Nationalhymne.

Auf die Begrüßungsansprache brachte der Kaiser folgenden Trinkbruch aus:  
„Von ganzem Herzen danke ich Ihnen als dem ersten Chargirten der Borussia für die Worte,



Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Juni.

Ueber die provisorische Kläranlage bei Schönlagen brachten wir vor einigen Tagen eine Notiz, zu der der Magistrat uns folgendes mittheilt: Daß die Stadt bei dieser provisorischen Anlage neuerdings keine durchgreifenden Veränderungen vorgenommen habe, trifft nicht zu; die Stadt hat vielmehr nach Einholen eines Gutachtens der staatlichen Prüfungsanstalt zu Berlin und nach deren Vorschlägen binnen kurzer Zeit und unter Aufwendung erheblicher Kosten und Arbeiten nicht nur die bisher bestehende Anlage beseitigt, sondern auch eine ganz neue provisorische Anlage geschaffen. Es ist durch nichts erwiesen und wird von der Stadt durchaus bestritten, daß die Brunnen in der Umgebung der früheren Anlage durch die Kläranlage verunreinigt worden sind. Der Kommissar der staatlichen Prüfungsanstalt hat eine „Versuchung“ bei der hier vorgenommenen Untersuchung nicht konstatieren können. Bei der jetzigen Anlage ist eine Versuchung überhaupt unmöglich. Die Stadtgemeinde hat vor den Grundstücken, deren Brunnen angeblich verunreinigt sein sollen, einen bequem zugänglichen artesischen Tiefbrunnen hergestellt, der nach der chemischen Analyse ein vorzügliches Trinkwasser liefert. Die Ableitung des geklärten Wassers in die Bräue ist kein Versuch, sondern ein nach den Vorschlägen der staatlichen Prüfungsanstalt ausgeführtes Provisorium, dessen völlige Beseitigung übrigens noch in diesem Jahre erfolgt, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach durch Einleitung der Abwässer in die Weichsel. Es ist nicht richtig, daß die jetzige provisorische Ableitung in die Bräue unangenehme Gerüche verbreitet; die Einföhrung erfolgt in geschlossener unterirdischer Leitung, die nahezu bis in die Mitte der Bräue geführt ist, es findet somit sofort eine Vermischung des Bräuewassers mit dem Kanalwasser statt.

Die Prämierung auf der Ausstellung.

W Bromberg, 19. Juni.

Gestern nachmittag hat auf der Sanitäts- und Gewerbe-Ausstellung die Prämierung der Aussteller stattgefunden. Der Leiter der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung verlas die Liste der Prämirten von der Treppe der Ausstellungshalle herab. Darnach haben erhalten:

I. Die goldene Medaille:

D. v. Meibom hiersebst für Separatoren; F. W. Doehn Wäschefabrik hier für Wäsche u. c.; R. Wegner Wagenfabrik hier; Hermann Boettcher hier für Kunstschmiedearbeiten; Ludwig Wupfeld-Leipzig, Musikinstrumentfabrik, Vertreter Paul Lange hier; Gruenauerische Buchdruckerei Otto Grundwald hier (außerdem einen Ehrenpreis); Moritz Wendler, Instrumentenfabrik hier; Kossel, Schwarz u. Co. in Wiesbaden für heiligmäßliche Apparate; Kelterei Vinde Westpr. (Dr. F. Schlimann-Vinde) für Obst- und Beerenweine; Zimmermann u. Co. in Schneidemühl für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe; Th. Zoop, Inh. Namrozki u. Wehrman hier für photographische Aufnahmen; Carl Kopp, Berlin für Krankenwagen; G. Hoffmann, Pianofortefabrik, Berlin; Maschinenfabrik C. Blumwe u. Sohn u. C. Spezialfabrik für Sägegatter und Holzbearbeitungsmaschinen in Bromberg-Prinzenhof (außerdem einen Ehrenpreis); F. S. Schäfer, Fabrik schalldämmender und feuerfester Gipswände u. c., Berlin; F. Neuhuisens Billardfabrik, Berlin, Vertreter Emil Köpke hier; S. J. Gamm, Seifenfabrik hier; Fischerei-Verein für die Provinz Posen zu Bromberg für Aquarien mit lebenden Fischen (außerdem einen Ehrenpreis); Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz; Lehrer Gorczynski in Wielko für Bienen; C. Wulff u. Sohnmann, Krankenmöbelfabrik in Berlin; Fr. Hege, Möbelfabrik hier (außerdem einen Ehrenpreis); Weidlich u. Verholf, hier; A. Werth, hier, für seine Verdienste um das Zustandekommen der Ausstellung; Fritz Weidner, Architekt, hier, für den Entwurf der Ausstellungshalle (außerdem einen Ehrenpreis.)

Die silberne Medaille haben erhalten:

Frau Hedwig Weisbach hier für Kunstschmiedereien; R. Weisig hier für Schirme; F. Sandmann hier für Porzellanwaaren; Rud. Sad in Leipzig-Plagwitz, Vertreter A. Vollbrecht hier, für landwirthschaftliche Maschinen; Wischnowski u. Zimmermann hier für Feilgereimmaschinen; Franz Kurier Billardfabrik F. Einbeck-Frankfurt a. M.; Heinrich Lund, Brunnenbaugeschäft hier; Oskar Kobelski hier für Bilder, Rahmen und Kunstgegenstände; L. Zobel, Maschinen- und Kesselfabrik hier; August Appelt, Jaloufiefabrik hier; Ernst Mier, Seifenfabrik hier; Richard Buchholz (früher Savers-Restaurant) hier für eine gedeckte Tafel; Reichle Nachfolger, Metallwaarenfabrik hier; B. Köstiger, Stud- und Zementwaarenfabrik hier; Heinrich Krause, Maschinenfabrik, Eisenlegerei und Kesselschmiede, hier; „Debarabia“, Fabrik russischer Zigaretten, hier; Walter Lull, Photograph, hier; Eisenwerk G. Meurer-Dresden, Vertreter A. Senfel hier; Wilhelm Weis hier für Nistore; Emil Stadie, Telegraphen- und Fahrradwerke hier; S. C. König-Steinhagen (Weißf.), Brennerei des achten Steinhäger; Fielitz u. Meidel, Ofenfabrik hier; Alois u. Flug, Pianofortefabrik, Berlin; Erich Diers hier für Kreidzeichnungen; F. W. Korth hier für Strohelevatoren und Kornreiner; Bartich u. Witsche in Jansen für Tortenmaschinen; L. Höhnle hier, Lieferant für Militärmägen, für einen Speisetopf, geschildert geschliffen; Ed. Schwarz u. Sohn, Flugfabrik, Berlin; A. Benzl, Aktiengesellschaft, Gaudenz, landwirthschaftliche Geräthe; Felix Hübler-Riegels, Maschinenfabrik und Hammerwerk, Vertreter F. A. Korth hier; A. Fromm-Frankfurt a. M., Beerenweinproduzent; Gustav Nitz, Wagenfabrik in Neustettin; Max Jald u. Komp. in Graubenz für Dachwerk auf dem Pavillon der Bayerischen Kunstverein; Carl Schuler in Jagditz für Reinigungsmaschinen; Gustav Thomas in Görlitz, Fabrik für Jagdutfen, Vertreter Schmidt vorm. S. J. Reinert hier; Leo Davidohn-Znowyaslav für Lorstreu, Torfmüll u. c.; Zul. Koth, Kunst- und Handelsgärtner, hier, Lehrer Dittloff in Schleusenau für Bienen; Besitzer Giesmer-Wielno für Bienen; Dr. Voretius, Generalarzt a. D. in Danzig, für Modelle eines zum Schiffsantrieb zugehörigen Luftfahrzeuges mit Ausrichtung und eines Schleppdampfers; Dr. Cramer, Stabsarzt der Res., für Wandtafelzeich-

nungen von zu Hilfsazarettkassen eingerichteten verschiedenartigen Wasserfahrzeugen; Fritz Demel-München für einen zerlegbaren Feldkochherd; Friedrich Keibel in Berlin-Berchow für Nahrungsmittelfabrikation von Dörrengemüsen; F. Z. Müller-Saalhausen (Weißf.) für zusammenklappbare Krankenträger; Adam Schmitt, Materialienverwalter der freiwilligen Sanitätskolonne in Bad Nissingen, für Einrichtungen zum Transportverwundeter in Eisenbahnwagen; Förster u. Nunge in Berlin, Fabrik für Zentralheizungen; A. Werth hier für Aquarien mit japanischen Schleierfischwangen; Waderow u. Peter, Filiale Bromberg, Feldbahnfabrik; Ignaz Gröger, Wiener Wäderei hier; Winkler u. Hübnler hier für moderne Dekorationen; von Willich, Landrath in Gorzonn, Kappen in verschiedenen Altersklassen; S. Lange jun. für Kunstverglasungen; Adolf Krups in Deutsch-Cylnau.

Die bronzene Medaille haben erhalten:

A. Fritz, Tischlermeister, hier, für einen Pavillon; Emil Wegner, chemische Fabrik, hier; Rudolf Haase, Metallwaarenfabrik, hier; Valentin Winge für Kapetenhaus; A. Hensel für eine Musterfische; Bruno Luft, Ingenieur, vorm. David Grobe, hier, für Installationen; August Pohlmann, hier, für Schuhwaaren, Leo Sergott, hier, für seine Feil- und Wurfwaaren; Rosa Dachs, hier, für Masten- und Stämme; Diete u. Günther, Dtd. Jaloufiefabrik, hier; S. Javitaj, Metallwaarenfabrik, hier; Carl Maube, hier, Photographische Kunstverlagsanstalt; Wilhelm Kloeber, Gutspesitzer in Dom. Schönwender bei Sittno, für Torfmüll; A. Fietzig, hier, Porzellanmalerei; Georg Meyer, hier, für Magen-essen; „Bici“; Carl Altmann, Stud- und Zementwaarenfabrik, hier; August Ziemens, Drogerie und Photographisches Laboratorium in Neustadt i. W.; Administrator Conrad Heinrich Buderts Ideal für ein Bienenhaus (außerdem ehrende Anerkennung); Emil Conrad, Sattlermeister, hier; Hermann Schüge Maschinengeschäft, Erfurt; A. Krzwinzki hier für Schuhwaaren; Jeweller Albert Schroeter hier; Max Komrenke, Böttchermeister, hier; Josef Chebowski hier für Schuhwaaren; Carl Voigt, Streichinstrumentenbauer hier; Sattlermeister Paul Niemer hier; C. Bradtke Inh. H. Albrecht hier, Marmorwaaren- und Grabdenkmalerfabrik; Ludwig Sosnowski hier für Brutapparate; Ernst Ritter u. Co., Dtd. Wagen- und Maschinenfabrik in Bromberg-Schröttersdorf; S. Hanen, Pianofortefabrik in Berlin; Otto Worm, Billardfabrik in Schneidemühl; Carl Schmalzer, Dampfmoikerei in Bendowo bei Gildenhof; Kaufmann Kuhn hier für Honig sowie für eine Kollektion bienenwirthschaftlicher Geräthe von Hartung u. Söhne in Frankfurt a. D.; Wermeister Richter der Provinzial-Blindenanstalt für Bienen (außerdem 10 Mark); C. Jarboch, Wäderei in Schneidemühl für Honig (außerdem 5 Mark); R. Barz und A. Wachstel in Berlin für ein Modell eines Eisenbahnwagen mit improvisirter Einrichtung für den Verwundetentransport; Freiwillige Sanitätskolonne vom Rothen Kreuz in Berlin für Tragenmodelle für den Unterricht; Dewette, Stellmachermeister, hier für Krankentrage mit federnden Füßen; Georg Hartel-Breslau für Krankentragegeräthe; Dr. Hein, Kolonnenarzt der freiwilligen Sanitätskolonne zum Rothen Kreuz in Laurahütte für Drahtgehörgeräte für Knochen- und Gelenkverletzungen u. i. w. S. Huber hier für chirurgische Instrumente; Jaguleit-Königsberg für eine Krankentrage; Carl Lauten und Fritz Blume in Brühl bei Cöln für eine Schwebbahn für den Verwundetentransport; Carl Kroschke-Jahnsbad (Sachsen) für verschiedene Trikotbinden; Schallat hier für zusammenlegbare, in Tornierart zu tragende Krankentrage; Hermann Sieger, Fabrikant für Eisenbahnbedarfsmittel in Frankfurt a. D.; Richard Vorberg u. Co. in Lembe für Fahrradtragbahre aus Stahlrohren; Max Wolff in Krotzschin für eine Kuppelung zwischen zwei Fahrrädern u. c.; Felix Ehrhardt, Dekorationsmaler hier; August Wolf, Theaternmaler hier; Alle u. Kapenroth in Breslau für „Ergelior“-Feuerlöschapparat; Ignaz Sergot hier für Kunstmalerei.

Ehrende Anerkennung haben erhalten:

Emil Spitze hier für Drainpläne; Schuhmachermeister Karl Konneke für Stiefel und Reitgamaschen; Ernst Snppe-Breslau für Zeichnungen; Emma Seltmann in Glogau für Kaiserfeiermünzfischel; S. Schröter in Hamburg für Jägerhüte, Selbsteinsäbler u. und Silhouetten; Rudolf Cohn hier für Bienenzuchtgeräthe; Robert Gentsch-Breslau für Namensschilder, Metallstempel u. c.; Arthur Engelhardt, Privat-Sandelschule hier; v. Tappelstirn u. Comp.-Berlin, Spezialgeschäft für Ausrichtungen aller Art; G. V. Schulz, Inhaber Kufe, hier; Eduard Geise, Wagenfabrik in Mroschitz; Ullig u. Hoffmann in Leipzig für Ausstellungsschilder usw.; Rentner Rohde für Bienen (außerdem 10 Mark); Gäfte in Anklam für eine Trage mit verstellbarem Lager u. c.; Kaspar Zutra u. S. V. Siegfried in Sockheim a. M. für eine Doppeltrage für 2 Verwundete, von drei Mann zu bedienen; Müller in Königsberg i. Pr. für eine fahrbare Krankentrage; Schmidt, Hauptfeuerwehramtassistent in Alenburg, für Modell eines Sandwagens zum Krankentrage; Richard Kommel, Hofkonditor in Znowyaslav; Rehberg in Anklam für eine zusammenklappbare und leicht transportable Krankentrage; Max Nies in Bad Nissingen für Improvisationsarbeiten, Krankentragen, Notbetten und Tischchen (Modelle) usw.; Emil Benzke, Automatenfabrik in Freienwalde a. D., Vertreter C. Hoch hier; Dekonomierath Barke in Neudorf bei Bronke; Albert Rosenberg-Rosen.

Außerdem haben Ehrenpreise erhalten:

Oberstabsarzt Dr. Sering, ärztlicher Leiter der Vereinigung der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Rothen Kreuz hier, für Wandtafel für den Unterricht in den Bromberger Sanitätskolonnen; Eiff hier für improvisirte Verbandsmittel; Theophil Ammon in Mülhhausen im Elsaß für Streckmaschine mit Schraubenvorrichtung und Schleifbrett für die unteren Gliedmaßen; Metze in Wittenberge für Modelle für den notwendigen Behelfsunterricht; Josef Köhler-Augsburg für Modelle für Improvisationsarbeiten; Hermann Kämpf für einen Tragstuhl; Josef Wallau in Mainz für eine Hubertrage; Vogelgang in Noffen (Sachsen) für Modelle zum Unterricht in Anfertigung von Improvisationsarbeiten. Es sind also ertheilt worden: 25 goldene Medaillen (daneben 5 Ehrenpreise), 53 silberne und 52 bronzene Medaillen, ferner 23 ehrende Aner-

kennungen und 8 Ehrenpreise. Der Katalog weist 333 Aussteller nach; mithin wären also nicht ganz 50 Prozent prämiirt worden.

Bunte Chronik.

Seitens aus dem Schweizer Solitaris. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Bern: Als der Ständerath bei Behandlung des Solitaris den Eingangszoll auf Menschenhaare festzusetzen hatte, ließ der Abgeordnete Dr. Hoffmann die Bemerkung fallen: „Meine Herren, wenn ich Ihre illustre Versammlung überhäube, komme ich mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß, was den Artikel Menschenhaar betrifft, die inländische Produktion den Bedarf in keiner Weise deckt!“ Ob dieser Worte schüttelten sich vor Lachen die vielen Kahlköpfigen im Schweizer Ständerath.

Wie sind die Chemenner zu behandeln? Diese Frage sucht die Frauenzeitschrift „The Lady's Realm“ durch eine Art Umfrage zu lösen. Vier Damen äußern ihre Meinung und kommen zu dem tröstlichen Schluß, daß wenn ein Mann „unlenksam“ ist, der Fehler gewöhnlich bei der Frau liegt. Die Gräfin von Bothmer erklärt, daß Männer nichts so sehr hassen, als gelehrt zu werden, und daß Frauen, die versuchen, durch fühlbare Leitung ihrer Gatten ihren eigenen Weg zu gehen, wahrscheinlich einen Mißerfolg haben werden. Auch Mrs. Forbes hält dafür — wenigstens theoretisch — daß Männer nicht gelehrt werden sollten; sicherlich werden die meisten Männer mit ihr übereinstimmen. Sie betont auch, daß die Damen „nett“ zu ihren Männern sein müßten, nicht nur nach „Runchs“ Rath, „das Thier füttern“, sondern auch dafür sorgen, daß sie „die Reize bewahren, die ihn in den Tagen der Werbung anziehen.“ Mrs. Stennes beklagt die Anzahl der schlecht geleiteten Männer und glaubt, daß dies hauptsächlich der Fehler der Frauen ist: „Der Mann, — der im besten Fall ein reizbares Thier ist, — wird geärgert, gereizt, erbittert, und dann ist die Leitung zu Ende.“ Sie behauptet, daß „ein Mann, der offenkundig unter dem Pantoffel steht, ein entwürdigendes Schauspiel bietet“, und daß „die Frau, die ihren Mann so stark beeinflussen will, daß ihre Willen seine Willen ist, in allen Sachen, aus denen sie sich wirklich etwas macht, stets höflich und sanft sein wird; sie wird auch unter vier Augen sein wie sie zu ihren meisten Gatten öffentlich ist, so rücksichtsvoll und stets auf seine Vorurtheile bedacht, wie sie auf die eines gebräunten Gastes Rücksicht nimmt. Und weiter wird es ihr nie zu viel Mühe sein, sich ihm angenehm zu machen.“ Mrs. Miles hoch sich bei einer Freundin über dieses Thema Rath, und die Freundin beklagt es, daß Männer es nicht erkennen, welche Wichtigkeit Frauen auf kleine Aufmerksamkeit legen. Aber diese Dame rath auch, daß „eine Frau so angenehm und heiter zu Hause wie in Gesellschaft sein soll; sie muß nicht Fremden ihr Beites geben und zu Hause ein mürrisches Gesicht machen.“ Die Weisheit der Damen gipfelt in dem Satze der einen Schreiberin: „Niemand möchte gern gelehrt sein; aber es ist eine anerkannte Thatsache, daß eine gewisse „Leitung“ seitens der Frau nöthig ist, damit der Ehemann sanft läuft.“ — Nicht übel!

Anmeldungen beim Staudesamt der Stadt Bromberg.

Bom 14. bis 17. Juni 1902. Geschlechtsregister. Kempfergelele Ferdinand Zahnt, Clara Ziegenhagen, beide hier. Katasterführer bei der Dübener Wägenfabrik-Gesellschaft Richard Bernhardt, Modistin Hedwig Simon, beide hier. Geburten. Hotelbesitzer Max Scheidling 1 T. Maschinenverfäher Arthur Gortowski 1 T. Ortstraßenfahnenbote Paul Kiewel 1 T. Eisenbahnvorarbeiter Franz Kofiol 1 S. Schlosserjunge Karl Heise 1 T. Hausbäuermacher und Baubagist Otto Vollmer 1 S. Sergeant Karl Wads 1 S. Schmiedemeister Gustav Wante 1 T. Arbeiter Gustav Zaitrow 1 S. Schiffer Franz Müller 1 T. 3 uneheliche Geburten. Sterbefälle. Gertrud Rehberg 2 Mon. Gertrud Behnte 2 J. Anna Rauteberg geb. Rauteberg 63 J. Fleischermeister Julius Balzer 69 J. Max Trochalla 11 Mon. Elsa Preuß 11 J. Bahnwärterwitwe Auguste Gergs geb. Regen 61 J. Kurt Wads 3 Ta. Alfred Michalski 17 Ta. (St. A.)

Lezte Drahtnachrichten.

Cassel, 19. Juni. Nachts entgleiten bei der Einfahrt eines Güterzuges die 5 letzten Wagen. Verletzt wurde niemand; der Materialschaden ist bedeutend.

Leipzig, 19. Juni. (Bankprozeß.) Direktor Gentsch wird vernommen und weist darauf hin, daß er mit der Korrespondenzführung privater Art, deren Aufbewahrungsort ihm unbekannt gewesen sei, nicht einverstanden war und jede Verantwortung ablehnte. Er habe auch keine Bedenken dem damaligen Vorsitzenden des Aufsichtsraths mitgetheilt, der aber zu sehr auf die Trebergesellschaft vertraut habe.

Bonn, 19. Juni. Bei dem geistigen Trinkspruch auf die Kaiserin bei dem Vorrückentommers wies der Kaiser auf die hohe Ehre hin, welche der Stadt Bonn und dem Korps „Vorussia“ durch die Anwesenheit der Kaiserin zu theil geworden ist und schloß mit den Worten: „Ich hoffe und erwarte, daß alle von dem Korps „Vorussia“ auf denen heute das Auge der Kaiserin geruht hat, eine Weisheit für ihr ganzes Leben empfangen haben. Wir aber, ob General, ob Staatsmann, ob Leutnant, ob Landjunker schließen uns heute zusammen in Dankbarkeit vor unserer Kaiserin: Wir reihen einen untrüglichen Salamander. Die Kaiserin Surrah! Surrah! Surrah!“ Sibyllenort, 19. Juni. Der heute früh 7 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Auf den gestrigen unter Erscheinungen großer Schwäche verlaufenen Tag folgte eine verhältnismäßig ruhige Nacht. Der König hat mit leidlich gutem Appetit gefrühstückt. Die seit längerer Zeit bestehende Anschwellung der unteren Extremitäten hat in den letzten Tagen etwas zugenommen. Gez. Dr. Fiedler, Dr. Selle, Dr. Hoffmann.

Duisburg, 19. Juni. Ein mit 30 Schulkindern besetzter Straßenbahnwagen stieg in Kaisersborn u. m. Eine große Anzahl der Kinder, die von Meidenich einen Ausflug hierher unternommen hatten, erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

London, 19. Juni. Der Minister des Innern sagte in einer Rede, die er heute in Croydon hielt, die bisberigen Feinde hätten eine so bewundernswürdige Gemüthung an den Tag gelegt, daß die Regierung die Zurückziehung eines starken

Prozentfußes der Truppen aus Südafrika vorbereite.

Athen, 19. Juni. (Sabasmeldung.) Die Polizei verhaftete mehrere hier ansässige Mazedonier, welche als Agenten des mazedonischen Komitees in Sofia thätig waren. Verschiedene Schriftstücke wurden beschlagnahmt. Die Agenten suchten Wanden anzuwerben zum Einbruch in Mazedonien.

London, 19. Juni. Mit Rücksicht auf die Anstrengungen, welchen der König sich in der nächsten Woche zu unterziehen hat, haben die Aerzte demselben empfohlen, sich in den nächsten Tagen der Teilnahme an allen öffentlichen Veranstaltungen zu enthalten.

Grabow i. Mecklenburg, 19. Juni. Der Erbpächter Bernit zündete sein Grundstück an und suchte freiwillig in den Flammen den Tod.

Graun, 19. Juni. In der Szasparer Kohlengrube wurden gestern durch die Explosion schlagender Wetter 7 Bergleute getödtet.

Gießen, 19. Juni. Von den bei dem Grubenbrande Schwerverletzten sind abends zwei gestorben. Algier, 19. Juni. Der Zubeleutnant Gotteneit hatte im April in der Sahara ein Gefecht mit 300 Tuaregs, von denen 87 fielen. Auf französischer Seite sind 3 Mann getödtet worden, während der Leutnant selbst leicht verundet wurde.

Pretoria, 19. Juni. Bei Calvinia haben sich 690 Mann, meistens Kabauffständische, ergeben. Danach befehlt sich die Zahl der Mannschaften, welche die Waffen niedergelegt haben, auf 18 100.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Pegel zu, Pegelstand, Pegelstand, Pegelstand. Rows include Weichsel, Warichau, Rakoczum, Thorn, Brahemünde, Bromberg, Goplolee, Kerschütz, Patoisch, Bartshin, Bromschleife, Weichenhöhe, Wisch, Czarnikau, Fischele.

Schiffverkehr vom 18. Juni bis 19. Juni, mittags 12 Uhr

Table with 4 columns: Name des Schiffes, Waarenladung, Von nach. Rows include G. Kiefele, G. Zweiger, J. Delfowski, J. Gieselski, A. Dillsterbeck, B. Wirtzsch, W. Seeger, A. Wittner, F. Wierzicki, J. Sitorzki.

Holzschiffererei.

Table with 5 columns: Von, Expediteur, Holzschiffer, Holzschiffer, Bemerkungen. Rows include Machatschek, Machatschek, Gustav Cohn-Konitz.

Börsendepeschen.

Table with 4 columns: Berlin, 19. Juni, Kurs von, Kurs von, Kurs von. Rows include Amtliche Notiz, Russ. Not. Cassa, Reichs-Anl., etc.

Table with 4 columns: Weizen Juli, Weizen Septbr., Roggen Juli, Roggen Septbr., Hafer Juli, Hafer Septbr. Rows include prices for various grains.

Table with 4 columns: Kornzuder von 92% Reid, Kornzuder 88% Reid, Kornzuder 75% Reid, Feine Drozaffinade, Gemahlene Melis m. Faß, Gemahlene Melis I mit Faß.

Table with 4 columns: Weizen n. Tendenz: flau, bunter und hellfarbig, hellbunter, hochbunter und weißer, Roggen n. Tendenz: unverändert, loco 714 Gr. inländischer, loco 714 Gr. transit.

Advertisement for 'Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege' featuring 'Fah. Wagnersolun - Wispa' and 'sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen'.



Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.) In der Einzeldebatte weist zu § 4 Oberbürgermeister Becker den vom Landwirtschaftsminister erhobenen Vorwurf der Unlauterkeit seiner Zahlen zurück.

Minister von Roddielstki erwidert, er habe nicht die Glaubwürdigkeit der Zahlen des Vorderrats bezweifelt, umso weniger, als das Zahlenmaterial der Regierung mit diesen Zahlen übereinstimme, sondern er habe sich nur gegen die von Herrn Becker aus dieser Statistik gezogene Schlussfolgerung gewandt.

Zu § 5 nimmt das Wort Oberbürgermeister Kirchner-Berlin: Ich möchte zunächst konstatieren, daß die Frage von der Regierung nicht beantwortet ist, ob § 2 des Schlachthausgesetzes mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf verändert wird, oder nicht.

Zweitens gestatte ich mir zu konstatieren, daß keine Antwort auf die Frage erteilt ist, wie sich ein Polizeibeamter verhalten solle, wenn ein als gesund abgetempeltet Stück Fleisch von dem Untersuchungsbeamten in der Stadt als krank erkannt wird.

Ich habe aber auch hier die bestimmte Meinung, daß die Behauptung zutrifft, daß ein solches Stück Fleisch, das amtlich als gesund abgetempelt ist, als gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßend polizeilich mit Beschlagnahme belegt werden muß.

Solche Verhältnisse zeigen, daß diese gesetzlichen Bestimmungen auf einer nicht gefundenen Basis beruhen. Man vergegenwärtige sich doch die Situation: Ein Stück Fleisch wird mit dem amtlichen Stempel versehen, daß es gesund ist; es ist nur nach dem Gesetz gestattet, festzustellen, ob eine Veränderung in dem Zustande eingetreten ist; der sachverständige, geübte, untersuchende Beamte erkennt sofort, daß das Fleisch gesundheitschädlich ist.

Wenn nun die Kommunalverwaltung zugleich die Polizeibehörde darstellt, so lassen sich alle Schwierigkeiten leicht überwinden; wenn aber die Polizeiverwaltung sich in anderen Händen befindet, so kann der Fleischbeschauer, der eine solche Wahrnehmung macht, nur eine Anzeige erteilen, und erst die requirirte Polizeibehörde ist dann in der Lage, einzuschreiten.

Es kommen die Fälle vor, daß die Krankheiten nicht so augenscheinlich zu Tage treten, daß sich aber Symptome zeigen, die das Fleisch als krankheitsverdächtig erscheinen lassen; ist der Sachverständige nun befugt, weiter zu untersuchen, oder kann er sagen: Nach dem Gesetz hast du nur zu kontrollieren, ob das Fleisch in der Zwischenzeit verdorben ist? So kann die Sache doch nicht bleiben.

Nun ist mir entgegengehalten worden, eine analoge Bestimmung befinde sich im Reichsgesetz. Das ist richtig. Aber dort handelt es sich doch um die Befähigung nach derselben Methode, da wird es in den einzelnen Fällen so sein, daß, wenn der Eine nichts findet, der andere auch nichts findet.

Hier liegt die Sache anders. Die Bestimmungen sind nicht die gleichen und die untersuchenden Beamten sind nicht gleich sachverständig. In dem Augenblick, wo wir die genaue Untersuchung in den Städten befähigen, machen wir einen Rückschritt, das kann doch aber der Zweck des Gesetzes nicht sein.

Gewiß wird in Ansehung des platten Landes gegen früher ein Fortschritt erzielt, aber wenn man in den Städten die Möglichkeit hat, noch bessere Methoden anzuwenden, als sie jetzt auch auf dem Lande eingeführt werden sollen, dann ist doch kein Grund vorhanden, zu sagen: Weil man sich auf dem Lande mit approbirten Thierärzten jeder Klasse begnügt, deshalb darf man auch den Städten Untersuchungen durch besser qualifizierte Thierärzte nicht ermöglichen.

Das geschieht aber durch dieses Gesetz. Das Gesetz sagt nicht allein: Ihr dürft nichts begahrt nehmen — damit würde ich mich für meine Person abfinden — sondern es sagt: Ihr dürft überhaupt nichts mehr untersuchen lassen.

Daß das ein Rückschritt ist, wird, glaube ich, auch nach den Ausführungen des Ministers ziemlich allen klar sein. Der Direktor unseres Schlachthaus und der Direktor unserer Fleischbeschau haben mir heute freilich erklärt, daß sie in unendlich vielen Fällen von approbirten Thierärzten mit günstigen Urtheilen ausgestattetes Fleisch als gesundheitschädlich befunden haben. (Hört, hört! links.)

Unter den sogenannten approbirten Thierärzten befindet sich eben nur eine geringe Anzahl von solchen, welche hinreichend wissenschaftliche Vorbildung besitzen, um derartige Untersuchungen mit Erfolg vorzunehmen.

Das ist erklärlich, denn an der hiesigen thierärztlichen Hochschule haben wir einen Lehrstuhl für Fleischbeschau erst seit 1892, und an den anderen thierärztlichen Hochschulen ist ein solcher Lehrstuhl sogar noch später erst errichtet worden.

Vizepräsident Freiherr von Mantuffel giebt hierauf die übliche Geschäftsübersicht.

Banpräsident Dr. Koch spricht im Namen des Hauses den Dank an das Präsidium aus; die beiden Vizepräsidenten hatten um so mehr zu leisten, als der verehrte Präsident Fürst zu Wied, dem wir baldige Genesung wünschen, nicht die Geschäfte leiten konnte. Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen des Dankes an das Präsidium.

Vizepräsident Freiherr von Mantuffel: Ich danke Ihnen aufrichtig für die freundlichen Worte, die Sie an mich gerichtet haben. Sie gestatten mir, daß ich diesen Dank auf meinen Herrn Kollegen Dr. Becker und die Herren Schriftführer übertrage. Sie müssen mir aber auch gestatten, daß ich den gesammten Mitgliedern des hohen Hauses Dank ausspreche, daß sie uns in so liebenswürdiger Weise unterstützt haben, so daß es uns im wesentlichen nur dadurch möglich geworden ist, die Geschäfte so zu führen, daß niemals ein Mißklang während dieser Session entstanden ist.

Ich glaube, wir müssen bei dieser Gelegenheit auch unseres hochverehrten Präsidenten, des Fürsten zu Wied, gedenken. Es wird ihm eine Herzensfreude sein, wenn er erfährt, wie wir seiner gedacht haben. Ich möchte Ihnen vorschlagen, ihm ein Telegramm zu senden folgenden Wortlauts: „Das Herrenhaus beim heutigen Sessionschluß gedenkt Ihres hochverehrten Präsidenten und übermitteln Sie. Durchlaucht aufrichtige Wünsche für Wiedergenesung und Wohlergehen.“ (Allgemeine Zustimmung.) Ich werde Sorge tragen, daß dies Telegramm bald abgehandelt wird.

Meine Herren, wir haben unsere Sitzung begonnen mit dem Gelübde der Treue und unerschütterlichen Ergebenheit für Seine Majestät unseren allergnädigsten König und Herrn. Wie wir begonnen haben, wollen wir schließen, deshalb bitte ich Sie, stimmen Sie ein in den Ruf: Unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch! (Die Mitglieder stimmen dreimal in den Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung. Schluß 3 Uhr.

Schlusssitzung der Vereinigten Häuser des Landtages.

Mittwoch, 18. Juni, nachmittags 5 Uhr.

Am Ministertisch: Graf v. Bülow, v. Thiesen, Schönthel, Freiherr v. Rheinbaben, v. Roddielstki. Präsident des Hauses der Abgeordneten von Kröcher: In Behinderung des Herrn Präsidenten des Herrenhauses übernehme ich den Vorsitz und berufe zu Schriftführern die Mitglieder des Herrenhauses Graf Jinkenhein-Schönberg und Dr. Giese und die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten von Bodelberg und von Hagen. Ich erteile das Wort dem Herrn Präsidenten des Staatsministeriums.

Ministerpräsident Graf von Bülow: Den beiden Häusern des Landtages habe ich eine Allerhöchste Botschaft zu verkünden. (Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen.)

Die Botschaft lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w., haben auf Grund des Artikels 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 den Präsidenten unseres Staatsministeriums Graf von Bülow beauftragt, die gegenwärtige Sitzung der beiden Häuser des Landtages unserer Monarchie am 18. d. M. in unserem Namen zu schließen.“

Gegeben zu Berlin, im Schloß, am 11. Juni 1902.

Ich habe die Ehre, die Urkunde in die Hand des Herrn Präsidenten niederzulegen. Auf Grund des mir erteilten Allerhöchsten Auftrages erkläre ich die Sitzungen des Landtages für geschlossen.

Präsident von Kröcher: Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Herr, er lebe hoch! (Die Anwesenden stimmen dreimal lebhaft in den Ruf ein.)

Schluß 5 Uhr 10 Minuten.

Aus Stadt und Land. Bromberg, 19. Juni.

p. Folgen der verabsäumten Klebpflicht. Ein Arbeitergehilfe hatte es unterlassen, einer von ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Person Marken in deren Quittungsbuch in ausreichender Zahl fristgerecht einzulieben. Im Laufe eines später eingeleiteten Rentenverfahrens ergab sich, daß die in den Quittungskarten vorhandenen Beitragsmarken zur Erfüllung der Wartezeit nicht ausreichten. Der Rentenantrag der betroffenen Person wurde deshalb in dem Rentenverfahren abgewiesen. Nunmehr nahm die abgewiesene Rentenwerblerin den sämigen Arbeitgeber vor den ordentlichen Gerichten in Anspruch, indem sie von ihm die Zahlung und Sicherstellung einer Jahresrente forderte. Entsprechend diesem Alagenantrag wurde der sämige Arbeitgeber gerichtlich auf Grund des § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Zahlung einer laufenden Rente verurtheilt.

a. Vartschin, 16. Juni. (Einem schlaun a gelegten Gaunertrief) fiel der Grundbesitzer D. aus Popielari auf dem letzten Jahrmarkt in Vartschin zum Opfer. D. hatte eine Kuh für 100 Mark verkauft, was von zwei Gaunern beobachtet worden war. Während er sich das Leben und Treiben auf dem Markte ansah, hob plötzlich ein Mann vor ihm ein Portemonnaie auf, in welchem sich sechs Hundertmarkstücke befanden. Der Fremde überredete D., über den Fund Stillschweigen zu bewahren, er möge mit ihm in ein Restaurant kommen, dort werde er den Fund mit ihm theilen. Als beide an einem Tische Platz genommen hatten, erschien ein anderer Mann, der sehr aufgeregt that, und fragte zunächst, ob einer von ihnen nicht ein Portemonnaie mit 600 Mark gefunden habe, er habe es verloren, zuletzt behauptete er, D. habe es gefunden. Dieser stellte den Fund in Abrede und zeigte dem Fremden den für die Kuh erhaltenen, in Papier eingehüllten Hundertmarkschein mit dem Zusatz, mehr Geld habe er nicht bei sich. Der Fremde nahm das Papier in die Hand und behauptete den Schein, faltete das Papier wieder zusammen und gab es seinem Eigenthümer zurück. Zu Hause

angekommen, wollte D. den Schein verwahren, wurde aber zu seinem Schrecken gewahrt, daß er zwar das zusammengefaltete Papier zurückhalten, nicht aber den Schein, da der Gauner diesen beim Zusammenfalten dem Papier entnommen hatte, ohne daß D. etwas davon bemerkte.

Kojsenberg, 15. Juni. (Ein frecher Einbruchsdiebstahl) wurde in der vergangenen Nacht auf dem hiesigen Bahnhof verübt. Die Diebe drangen durch das Fenster in das Stationsbureau. Mit Hilfe eines Stenografen, das gefunden wurde, gelang es ihnen, das Geldbündel zu öffnen. Der Inhalt der Kasse, glücklicherweise nur etwa 55 Mark, fiel ihnen in die Hände. Sodann erbrachen die Diebe den im Wartesaal aufgestellten Waaren-Automaten und plünderten ihn aus. Dann verschwanden sie.

Sn Krojank, 17. Juni. (Von den Feldern.) Der in den warmen Zunitagen wiederholt niedergegangene Regen hat auf unsern Feldern einen Pflanzenwuchs erzeugt, der zu der unter der Trockenheit des frohtigen Mai sehr zurückgebliebenen Vegetation in erfreulichem Gegensatz steht. Der Roggen hat bis auf wenige Ausnahmen eine Höhe und Kräftigkeit im Kaln, wie schon lange in keinem der Vorjahre. Auch auf den Kleefeldern und Wiesen sind die schädigenden Witterungseinflüsse aus dem Monat Mai so gut wie ausgeglichen. Die Sommerung und die Kartoffeln sind freilich noch im Wachsthum zurück, haben aber sonst einen kräftigen Stand. Auch die anderen Feld- und Gartenfrüchte lassen nichts zu wünschen übrig.

a Mogilno, 17. Juni. (Städtisches.) In der am 13. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung gelangten u. a. folgende Vorlagen zur Erledigung: Der evangelischen Schulkasse Mogilno wurde von der Stadtgemeinde ein weiterer Zuschuß von 600 Mark bewilligt. Es wurde beschloffen gegen den Eisenbahnstiftung wegen rüchständigen Kanons Nagbar zu werden. Das Ortsstatut über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedens wurde angenommen. Zu Mitgliedern der Servis- und Einquartierungs-Deputation wurden gewählt die Herren: Kentier W. Killewicz, Hotelbesitzer Betkisz, Fleischermeister Pylski, Kentier Jrisz Birk. Bezüglich der Aufnahme eines Darlehens von 13 400 Mark zum Schlachthausweiterbau sollen noch nähere Erörterungen vorgenommen werden.

Elbing, 17. Juni. (Anleihe.) Die Stadt Elbing beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Mark. Mit dem Gelde sollen alle die Bauwerke bezahlt werden, die soeben in Angriff genommen sind bezw. der Stadt Elbing für die nächste Zukunft bevorstehen; ferner sollen 1 266 000 Mark, die die Stadt Elbing nach und nach von der städtischen Sparkasse aufgebracht hat, mit Hilfe der 5 Millionen-Anleihe zurückgezahlt werden. Aus der Anleihe sollen u. a. bestritten werden die fehlenden 898 000 Mark für den Krankenhausbau, die auf 2 100 000 Mark veranschlagten Kosten der Kanalisation, die auf 270 000 Mark berechneten Kosten für den Ausbau der Wasserleitung.

+ Konitz, 17. Juni. (Städtisches.) Die bisherigen unbefolten Stadträthe Dampfmaschinenbesitzer Julius Klotz, Apothekenbesitzer Ernst Schulze und Kaufmann Hermann Stödebrand wurden in der heutigen Stadtverordnetenversammlung zwar sämtlich auf sechs Jahre wiedergewählt, doch fand eine große Stimmenerpflitterung statt.

Marienburg, 15. Juni. (Brand mit Menschenverlust.) Heute Vormittag brannte auf dem von der Stadt angekauften Gelände an der Zuckerfabrik ein altes Arbeiterwohnhaus des Gemeindevorsteher's Andres aus Sandhof nieder. An der Brandstelle soll das Schlachthaus aufgebaut werden. Den vier Familien, die in dem abgebrannten Hause gewohnt haben, ist die ganze Sache, die nicht versichert war, verbrannt. Der Landrath sorgte dafür, daß die Familien in Bellevue bei Sende vorläufig Obdach fanden. Leider ist bei dem Schadenfeuer auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Das nachträglich vermisste zweijährige Kind des Arbeiters Weper wurde heute als verkohlte Leiche in dem Schutt aufgefunden.

Bunte Chronik.

— Von einem eigenartigen Schiffsunglück, das bisher, wie es scheint, noch nirgends bekannt geworden ist, giebt der Brief eines Augenzeugen Kunde, der der „Köln, Volksztg.“ aus Logo zugegangen ist. Es heißt da: „Der deutsche Dampfer „Helene Woermann“ ging am 10. April von Hamburg aus in See. Am Morgen des 18. April mochten wir etwa 150 Meilen N. von der Insel Madeira uns befinden, als ein Segelschiff sichtbar wurde. Der Segler hatte keine günstige Brise; er mußte daher, um weiter zu kommen, kreuzen. Die beiden Schiffe waren einander schon ganz nahe gekommen. An eine Gefahr dachte ich noch immer nicht; nur auffällig war es mir, daß die Schiffe so nahe aneinander fuhren, wie ich das früher nie gesehen hatte. Ich wartete noch einige Minuten und sah dann zu meinem größten Schrecken, daß die Schiffe noch immer mehr aufeinander losfuhren. In wenigen Augenblicken wurde es mir dann zur fürchterlichen Gewißheit, daß die Schiffe nicht mehr ausweichen konnten; sie mußten aufeinander stoßen. Ich blickte hinauf zur Kommandobrücke unseres Dampfers und sah dort aus den verwirrten Zügen des Kapitäns Schmitt, der eben auf die Brücke geeilt war, daß ich leider recht hatte. Jedes der beiden Schiffe fuhr noch seinen früheren Kurs. Da wurde ein Kommando gegeben, und sofort hörte unsere Maschine auf, vorwärts zu arbeiten; nichtsdestoweniger schoß unser Dampfer mit einer großen Schnelligkeit vorwärts. Der Segler fuhr mit Backbord vor. Jeden Augenblick mußte der Zusammenstoß erfolgen; ich war in der größten Aufregung; es schwindelte mir vor den Augen; frampfhaft griff ich nach dem Geländer, um die Wucht des Stoßes wenigstens etwas von mir abzuhalten. Da erfolgte der Stoß. Er war nicht merklich hart; vielleicht wurde er von einigen Rei-

jenden gar nicht einmal bemerkt, doch war er von der größten Wirkung. Der Segler war in einem Augenblick bis zur Mitte quer durchschnitten, und hatte sich an den Vorderstieben unseres Dampfers fest. Der Steuermann des Seglers wurde beim Zusammenstoß in weitem Bogen vom Steuerrad hinweggeschleudert. In einem Augenblick stürzten 10 Matrosen des Seglers auf Deck, ergriffen ein Seil, das vom Takelwerk des Seglers herunterhing, und kletterten wie Katzen hinauf auf unseren Dampfer. Es war das möglich, weil das Takelwerk des Seglers über unserem Dampfer hing. Kapitän Hamorsen (von dem Segelschiff, das „Toll“ hieß) zählte seine Getreuen und sagte dann: „Gott sei Dank, wir sind alle gerettet.“ Dann hat er Kapitän Schmitt, unseren Dampfer, etwas zurückfahren zu lassen, weil er fürchtete, daß sonst das riesige Takelwerk seines Schiffes auf unseren Dampfer niederstürzen würde. Der Dampfer fuhr also etwas zurück, der Segler hatte sich los und sank sofort, in einer Minute war er vollständig verschwunden. Nicht einmal mehr die Spitzen der Masten blieben sichtbar. Alles verlief in der ungeheuren Tiefe. Im letzten Augenblick sah man noch die Schiffstage verzweifelt an die Spitze einer Segelstange sich anklammern. Die Segel waren aufgebläht, so lange sie noch eben über Wasser ragten. Kapitän Hamorsen sah dem Sinken zu und sagte mir dann: „A proud rigging“ (ein prächtiges Segelwerk). So war dann der Segler gesunken; nur einige Fässer, die umhergeschwammen, zeigten die Stelle an, wo er eben verschwunden war. Zwischen Stoß und bölligem Untergang vergingen drei Minuten. Als der Zusammenstoß erfolgt, schrie man auf unserem Dampfer und rannte vom Vorderdeck zum Mitteldeck. Die Marmglode läutete, die Mannschaft rannte an ihre Rettungsposten, die Rettungsboote wurden flott gemacht. Unser Dampfer hatte am Vorderstieben ein Leck bekommen, das Wasser drang ein. Glücklicherweise brauchten wir aber die Rettungsboote nicht zu besteigen. Da die Schoten geschlossen waren, zudem die Pumpe das Wasser hinreichend weggeschaffen konnte, war es möglich, unseren Dampfer über Wasser zu halten. Würde umgekehrt der Segler unserem Dampfer in die Seite gefahren sein, so würden, wie ich von einem Fachmanne hörte, beide Schiffe verloren gewesen sein. Da haben nun die armen Schiffbrüchigen. Sie hatten nichts gerettet, als das nackte Leben. Kapitän Hamorsen hatte wenigstens seine Papiere retten wollen, fand aber statt dessen nicht einmal mehr Zeit, sich die Mühe aufzuheben. Dort stand der wadere Steuermann; er hatte das Steuer in der Hand gehalten, bis er mit Gewalt vom Steuer hinweggeschleudert wurde. Neben ihm der Schiffszimmermann; er ist noch geschützt, weil er eben erst von der Hohlbank hinweggesprungen ist. Etwas im Hintergrunde hielt sich ein Matrose auf; er war nicht einmal genügend bekleidet; das Unglück überraschte ihn im Bette. Für die Schiffbrüchigen wurde unter den Reisenden des Dampfers gesammelt, damit sich die armen Leute auf Madeira die nothwendigsten Kleidungsstücke kaufen konnten. Nach dem Unglück hielt unser Dampfer noch kurze Zeit, fuhr dann über die Unglücksstelle hinweg und ließ seinen Segner auf dem Meeresboden gebettet zurück. Der Segler versank etwa 120 Meilen N. von Madeira. Am Abend erreichten wir die Insel Madeira. Dort wurde das Schiffsunglück zu Protokoll gegeben. Wie der Zusammenstoß möglich war, ist allen ein Räthsel. Kein Nebel, helles Tageslicht, ruhige See, der Offizier steht auf der Brücke und hält Wacht, der ganze Ozean ist frei zum Ausweichen, und nichtsdestoweniger wird der Segler in drei Minuten in den Grund gehöhrt.“

— Ein Kampf gegen Johannismänner. In der „Täg. Rtd.“ lesen wir: Wenn das Fest Johannes des Täufers naht, beginnt die Schwärmszeit der Johannistänzer. Die Zeit erinnert an eine lustige Geschichte, die wir hier mittheilen möchten. Die Zeit der furchtbarsten Heimsuchung für ganz Deutschland, der dreißigjährigen Krieg, hatte seine Schreden wiederholt und nicht in geringem Maße auch über die dem Protestantismus fest und treu anhängenden anhaltischen Lande verbreitet. Namentlich hatte die Kriegsunruhe in bernburgischen Landestheile furchtbar gehaust. „Bei diesen Kriegstrüben.“ so erzählt Samuel Lenz, ein anhaltischer Chronist, „passierte auch eine lächerliche Historie. Die Bürger Bernburgs waren nämlich wegen der im Krumholz, einer kleinen, unweit der Stadt gelegenen Waldung, lagernden schwedischen Kriegsvölker, die erst kürzlich mit sächsischen Truppen in und um Bernburg einen harten Strauß ausgefochten hatten, noch immer in Furcht. In einer Mainacht glaubten nun die Wachen plötzlich brennende Unten sich bewegen zu sehen. Der übliche An- und Herdarauf erschalle zu wiederholten malen, aber es erfolgte keine Antwort. Nun wurde Lärm geschlagen; in der Stadt wie auf dem Schlosse wurden die Trommeln gerührt. Man feuerte mit Musketen und Doppelhaken unaufhörlich auf den Ort, an welchem man die Bewegung wahrnahm. Die Bürger gerietten in Angst und Schreden und waren bemüht, sich und was ihnen noch an Habseligkeiten geblieben, in Sicherheit zu bringen, aber die Nacht berging und der gefürchtete Feind kam nicht näher. Auch am anderen Morgen wurde nichts Besonderes wahrgenommen. Der Tag verlief ruhig. Mit einbrechender Dunkelheit ertönten aber wieder die Marm-signale, denn wieder waren die brennenden Unten sichtbar. Jetzt endlich wagten einige Beherzte, sich dem gefährlichen Orte zu nähern, um genauer zu sehen, und was ergab sich? Die vermeintlichen Unten waren Johannistänzer, welche die milde Nacht mit ihrem leuchtenden Sternenglanze erfüllten. Die gute Stadt Bernburg war für diesmal mit dem bloßen Schreden davon gekommen. Zu verwundern ist es freilich nicht, daß bei den nie endenden Drangalen und Placereien jener traurigen Zeit die Gemüther dergestalt von Angst und Furcht erfüllt wurden, daß man stets Gefahr, Brand und Ueberfall witterte und harmlose Johannistänzer für Feinde mit brennenden Unten ansah.“

### 35. Posencher Provinziallandtag.

#### Erste Plenarsitzung.

p Posen, 17. Juni.

Die erste geschäftliche Plenarsitzung ist am 16. d. Mts., vormittags 9 Uhr, abgehalten worden. Sie befaßte sich auf die Bildung von 4 Ausschüssen zur Vorberathung der vorliegenden Gegenstände und die Vertheilung der Vorlagen sowie auf die Ernennung der Schriftführer und des Quästors des gegenwärtigen Provinziallandtages.

#### Zweite Plenarsitzung.

p Posen, 17. Juni.

In der heute Nachmittag 1 Uhr eröffneten 2. Plenarsitzung wurde zunächst die Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern für die Ober-Ersatz-Kommissionen in den Bezirken der 8. und 19. Infanterie-Brigade vorgenommen. Alsdann nahm die Versammlung von einer Anzahl von Verwaltungsberichten des Landeshauptmanns für das Etatsjahr 1900 sowie von dem Bericht der Posenchen Provinzial-Feuerlozietät für genanntes Jahr Kenntniß und ertheilte Entlastung für 29 vom Provinzialauschüsse und der Rechnungskommission geprüfte Jahresrechnungen.

Anträge der Städte Posen, Bromberg und Billa um Bewilligung von Beihilfen zu Straßenpflasterungen wurden nach längerer Debatte abgelehnt.

Zu den Kosten des Hochwasserschutzes wurde der Stadt Posen eine Beihilfe von 250 000 Mark bewilligt, dem Verein „Feierabendhaus für Lehrerinnen und Erzieherrinnen“ in Posen eine Beihilfe von 5000 Mark. Ferner wurde beschlossen, in den Landeshauptstadt einen Betrag von 6000 Mark einzustellen, der dem Provinzialauschusse zur Verwendung für Zwecke der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt wird, auch wurde ein Betrag von 3000 Mark den am 3. August 1901 durch Schadenfeuer betroffenen Einwohnern des Dorfes Sieblec im Kreise Bomst unter der Bedingung bewilligt, daß der Kreis Bomst eine gleiche Beihilfe gewährt.

Nach der Beschlußfassung über eine Aenderung des Statuts der Landeskultur-Rentenbank wurden noch einige Gesuche von Vereinen und Privaten erledigt. Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.

#### Dritte Plenarsitzung.

p Posen, 18. Juni.

In der heutigen dritten Plenarsitzung nahm die Versammlung von dem Bericht des Landeshauptmanns über den Jahresbericht für das Etatsjahr 1900 Kenntniß und beschloß sodann eine Aenderung der §§ 5, 7 und 18 des Reglements der Wittwen- und Waisenkasse für die Gemeindebeamten in der Provinz Posen. Für die im Laufe des Jahres zu eröffnende Kaiser Wilhelm-Bibliothek und das neue Provinzialmuseum wurden die erforderlichen Mittel bereit gestellt. Hierauf nahm die Versammlung Änderungen der Besoldungsordnungen für die Direktoren und Lehrer der Provinzial-Landstummenschulen und der Provinzial-Blindenanstalt, sowie der Lehrer an den Provinzial-Fürsorgeerziehungsanstalten vor, genehmigte den Ausbau des Hauptgebäudes der Provinzial-Fürsorgeerziehungsanstalt zu Schulbau und erklärte sich mit der Ausführung einiger baulicher Aenderungen am Provinzial-Ständehause einverstanden.

Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.  
Die nächste Sitzung findet Donnerstag, 19. d., vormittags 10 Uhr, statt.

(Nachdruck verboten.)

### Lotte, sei brav!

Skizze von Reinhold Ortman.

Meine Loggia ist ein herrlicher Beobachtungsposten; und wenn meine Lotte, die während der guten Jahreszeit den ganzen Tag in ihrem blauen Messingbatteree draußen zubringt, von ihren Wahrnehmungen erzählen könnte —! Denn man kann

### Moderne Freibeuter.

Roman von Reinhold Ortman.

(28. Fortsetzung.)

„Ich muß Dich bitten, liebe Gertha, Deine Ausdrücke etwas rücksichtsvoller zu wählen. Wie es scheint, habe ich mich eben vergeblich bemüht, Dir auseinanderzusetzen, wie thöricht dieses ganze Gerede von einem unausbleiblichen Zusammenbruche ist. Auch wenn er auf mich nicht mehr rechnen darf, sind Deinem Manne noch immer Hilfsquellen genug geöffnet.“

„Zum Beispiel kann er meine Mitgift zur Bezahlung seiner Schuld verwenden, nicht wahr? Sage mir aufrichtig, Vater, ob Du glaubst, daß sie ausreichen würde?“

Löwengard räusperte sich. „Deine Mitgift? — Wie in aller Welt kommst Du auf diesen närrischen Gedanken?“

„Ich kann nicht finden, daß er närrisch wäre, und ich habe Richard bereits gebeten, sich meines Vaters Rathes für den gedachten Zweck zu bedienen.“

„Was? Du hast ihm Deine — Deine Mitgift angeboten — und welche Antwort hat er Dir darauf gegeben?“

„Daß er sich mit Dir darüber verständigen würde. Ohne Zweifel hat er die Absicht, es auszuführen; aber Du mußt ihn unter allen Umständen bewegen, das Kapital anzunehmen. Es ist doch mein Eigenthum, und ich will, daß er es behalte, wenn ich mich auch künftig durch meiner Hände Arbeit ernähren müßte.“

„Sehr schön! Nur kann man leider nicht verschenten, was nicht existirt. Als Richard Siebeling um Deine Hand anhielt, hat er ausdrücklich auf jede Mitgift verzichtet. Er brauchte das Geld nicht, und ich hatte keine Veranlassung, es ihm aufzudrängen, weil die Heirat, die er da machte, doch wohl ohnedies glänzend genug war. Dein großmüthiges Anerbieten hättest Du also jedenfalls aufsparen sollen, bis Du mit mir Rücksprache genommen.“

Seine Eröffnung hatte eine heiße Schämrothe auf Gerthas Wangen hervorgerufen. Thränen der Betrübniß und des Zornes funkelten in ihren Augen.

„Mit leeren Händen bin ich zu ihm gekommen, wie eine Bettlerin? Und das konntest Du mir bis heute verschweigen? Du konntest mich in dem Glauben lassen, daß es ihm vielleicht mehr um mein Vermögen zu thun gewesen sei, als um meine Person? O, das ist abentheuerlich — und Du würdest Dir selber

nicht nur bei geöffneten Fenstern in die Sinterzimmer der gegenüber befindlichen Wohnungen sehen, sondern auch in den Garten und die nach dem Garten hinaus gelegenen Räume der schönen Villa zu meiner Fenstern, in deren trauliche Geheimnisse von allen Umwohnern niemand außer mir und meiner verschwiegenen Lotte Einblick zu gewinnen vermag.“

Ich gestehe, daß ich indiscret genug war, mich dieses Vorzuges zu erfreuen, seitdem ich bemerkt hatte, daß die Villa, die während des ganzen Winters leer gestanden, im Verlauf des Frühlings mit emriger Geschäftigkeit zu einem gar traulichen Nestchen hergerichtet wurde. Die Handwerker arbeiteten aumeist bei offenen Fenstern, und ich sah genug, um zu wissen, daß hier ein junges Menschenpaar seinen Einzug halten sollte. Tag für Tag wartete ich auf ihr Erscheinen, und an einem wunderschönen, sonnigen Morgen gegen Ende des Monats Mai waren sie endlich da, jung, hübsch, rosig, und mit dem noch unverwischten Abglanz aller Seligkeiten der Hochzeitsreise auf den lachenden Gesichtern.

Die junge Frau trug einen reizenden, lichtblauen Morgenrock, und da sie wohl der Meinung war, daß niemand sie beobachten könne, genirte sie sich gar nicht, in diesem Kostüm die Besichtigung des Gartens vorzunehmen, dessen Räume und Sträucher noch von dem ersten saftigen Frühlingssgrün, wie von einem feinen smaragdnen Gewebe übersponnen waren. Der Herr Gemaal in verschürzten sammetnen Hausjacke leitete seiner Ehe liebsten natürlich Gesellschaft. Aber sie war behend und quersilberig wie ein Eideschwein und hüpfte ihm alle zwei Minuten davon, so daß er seine liebe Noth hatte, sie wieder einzufangen. Jetzt jagten sie einander um die Rosenbeete herum wie zwei übermüthige Kinder, und ich bin sicher, daß der etwas schwerfällige Gatte sich noch lange vergebens hätte abmühen können, sein Libellen zu haften, wenn es ihm nicht zuletzt mit hellem Lachen freiwillig in die Hände gelaufen wäre. Da aber machte er von seinem Rechte des Stärkeren rücksichtslos Gebrauch, indem er die feingliedrige, geschmeidige Gestalt emporhob, um sie auf seinen Armen die wenigen, in den Gartensalon emporführenden Stufen hinauf zu tragen.

Ich meinte, daß ich der einzige Zuschauer der allerliebsten Scene gewesen sei. Aber es schien, daß meine grügeliebte Freundin neben mir im Pfeifstuhlgang ebenfalls ihr Vergnügen daran gehabt hatte; denn sie hatte das Köpfchen ganz auf die Seite gelegt, blinzelte mit einem ihrer goldgeränderten Augen verächtlich in den Garten hinunter und ließ plötzlich hell und durchdringend wie Trompetengegatter ihre schönste und von ihr hartnäckig für besonders feilsche Gelegenheiten reservirte rednerische Kunstleistung vernehmen:

„Lotte, sei brav!“

Die beiden Glücklichen da unten blühten gleichzeitig empor, zuerst, wie es schien, ein wenig bestrahlt, dann aber, als sie inne wurden, daß nur ein Papagei der indiscrete Mahner gewesen war, mit lachender Fröhlichkeit. Ich hatte mich ganz unter den schüßenden Sonnenvorhang zurückgezogen, so daß sie meiner nicht anständig werden konnten. Und selbstverständlich hatte ich es einzig dieser Verborgenhheit zu danken, daß die junge Frau dem Vogel ein Fußhändchen hinauf warf und ihm mit ihrer hellen, gleichsam jubelnder Stimme zurief:

„Gewiß — Lotte wird brav sein — ganz brav!“

Dann schlang sie beide Arme um das verschürzte Sammeljacket, barg ihr Gesichtchen in dem blonden Kraushaar des Gatten und ließ sich von ihm in den Gartensalon tragen, dessen Vorhänge alsbald zum Schutze gegen die Sonne zugezogen wurden.

Während der folgenden Tage sah ich sie noch manchmal im Garten und, wenn die Vorhänge offen blieben, im Salon, wo der Flügel stand, oder in dem anstoßenden Arbeitszimmer des Hausherrn.

Wohl schienen sie mir nicht mehr ganz so ausgelassen wie am Tage ihres Einzuges; aber sie waren doch immer Seite an Seite wie ein Pärchen von Gesell-

die bittersten Vorwürfe machen, wenn Du wüßtest, wie viel Unheil Du damit angerichtet hast. Denn wie gering, wie schlecht muß er von mir denken, daß ich das Geld für die Befriedigung meiner Launen mit vollen Händen fortgab, ohne ihn auch nur ein einziges mal zu fragen, ob es ihm leicht werde, es zu erwerben. Nun ist mirs freilich klar, warum er sich unter allen Umständen von mir trennen will, warum er glaubt, daß ich ihm in dem Kampfe, dem er entgegen geht, nicht eine Gefährtin, sondern nur eine hemmende Last sein würde. Er kann meinen Anblick nicht mehr ertragen, er will durch nichts mehr an diese unfelige Heirat erinnert sein, die zur Ursache seines Unglücks geworden ist. Denn wir Beide sind es, die ihn zu Grunde gerichtet haben — Du und ich! — Und er hat mehr als großmüthig gehandelt, als er darauf verzichtete, mich mit dieser fürchterlichen Wahrheit zu Boden zu schmettern.“

Bis jetzt war es Julius Löwengard unmöglich gewesen, den Strom ihrer heftig hervorgerudelten Anklagen und Selbstvorwürfe durch beschwichtigende Einwendungen zum Stillstand zu bringen. Erst als sie sich nun laut aufschluchzend wieder in die Sophaecke warf, gewann er die Möglichkeit, etwas zu entgegnen, und es erschien ihm den Umständen nach als das Beste, einen würdevollen, väterlichen tröstenden Ton anzuschlagen.

„Ich verstehe Deine Erregung, liebe Gertha, und ich will darum nicht mit Dir ins Gericht gehen wegen Deiner unfürlichen Reden. Du wirst das Thörichte der Beschuldigungen, die Du gegen mich und gegen Dich selbst erhebt, bald genug einsehen, wenn Du etwas ruhiger geworden bist. Und von einer Scheidung darfst Du vollends nie wieder sprechen, hörst Du? Das ist so wenig Richard's Ernst gewesen, als es der Deinige sein kann. Ich weiß, daß er Dich von Herzen liebt, und daß er glücklich sein wird, wenn Du ihm einige gute Worte giebst. Kleine Zerwürfnisse —“

Er erschrak fast vor der Leidenschaftlich abweisenden Gebärde, mit der Gertha ihn unterbrach. „Spare Dir die Mühe, Vater! Das ist alles aus. Richard würde mich zum zweiten male abweisen, wie er mich einmal verjähmt hat, und er hat ein Recht dazu, ich habe es nicht anders verdient! — Aber Deine Schuld — Du mußt sie ihm zahlen, es koste, was es wolle! Er darf nicht gegungen sein, das Haus zu verkaufen, in dem er geboren ist und in dem seine Eltern ihre Augen zum letzten Schlummer geschlossen haben — nicht durch Dich darf er dazu gegungen sein, Vater!“

„Und wenn ich Dir nun sage, daß meine eigene Ehre nicht weniger bedroht ist, als die seine,

schäftsbögel; und wenn ja einmal eines von ihnen veruchte, etwas ernsthaftes zu unternehmen, so machte das Andere sicherlich sehr schnell seine guten Vorsätze zu Schanden. Setzte sich die junge Frau, die doch immer mit Vorliebe bis in den Nachmittag hinein ihren lichtblauen Morgenrock trug, an den Flügel, so war zehn gegen eins zu wetten, daß schon nach den ersten Akkorden ihr Gatte heimlich heranrückte, sie von hinten umfaßte und seinen krauskopf dergestalt zwischen ihr Gesicht und die Noten brachte, daß sie ihn wohl küßte, aber unmöglich weiter spielen konnte. Gatte sich der Hausherr einmal an seinen Schreibtisch gestohlen, auf dem sich von Papieren und Drucksachen immer gewaltiger häufte, so wartete ich mit geheimer Schadenfreude von Anfang an auf den unausbleiblichen Moment, wo er den blauen Morgenrock auf dem Schoß haben würde.“

Es war ein herzerfreuendes Vergnügen, den beiden zuzusehen; aber eines Tages mußte ich ihm doch für eine gute Weile entsagen, denn dringende Verpflichtungen riefen mich hinweg, und es waren wohl reichlich zwei Monate ins Land gegangen, als ich meine Loggia zum ersten male wieder betrat.

Der Sommer stand auf der Höhe seiner Macht, und das Laubwerk im Garten der kleinen Villa zeigte seine tiefsten, sattesten Farben. Ich lugte nach dem lichtblauen Morgenrock aus, aber ich konnte seiner nirgends ansichtig werden; auch dann nicht, als ich den jungen Gemann in sein Arbeitszimmer treten und vor dem Schreibtisch am Fenster Platz nehmen sah. Ich wurde beinahe nervös vor Ungebuld, da Minute auf Minute verstrich, ohne daß das geschmeidige Frauchen erschienen wäre, um sich auf seinen Schoß zu setzen und ihm die Feder aus der Hand zu schmeicheln. Schließlich fing ich an zu fürchten, daß sie inzwischen vielleicht krank geworden sei, und verbrachte den Tag in lebhafter Unruhe, bis endlich nach Einbruch der Dunkelheit meine Besorgnisse zerstreut wurden.

Die gedämpft heraufstönenden Klänge eines Flügels hatten mich wieder in die Loggia hinausgelockt, und ich sah, daß aus dem Erdgeschosse der Villa heller Lichtschein in den Garten fiel. Im Salon so wohl wie im Arbeitszimmer standen alle Fensterflügel weit geöffnet und bis ins letzte Winkelchen konnte ich von meinem Beobachtungsposten die erleuchteten Räume überblicken. Die junge Frau saß in einem sehr eleganten Kleide am Flügel und bei der herrschenden Abendstille hörte ich deutlich, daß es ein Nocturno von Chopin war, was sie spielte. Durch die halbe Breite des Zimmers von ihr getrennt, saß ihr Gatte in einem Fauteuil. Aber die beiden waren nicht allein, sondern an einem Nebenschränken umweilt des Flügels lehnte mit verschürzten Armen in malerischer Pose ein sehr stattlicher Herr mit langem, dunklem Vollbart, allem Anschein nach einer vom Typus der „schönen Männer“.

Während er unverkennbar ganz andächtigste Aufmerksamkeit war, zog der junge Gemann zu meiner Ueberwachung ein Zeitungsblatt aus der Tasche, blinzelte ein paar Sekunden lang hinein und stand dann vorsichtig auf, um sich durch die offene Verbindungsthür in sein Arbeitszimmer zu schleichen. Auf dem Schreibtisch lag ein Häuflein von Briefen, die er zu öffnen und zu lesen begann. Die junge Frau hatte von seiner Entfernung wohl nichts bemerkt, denn sie wandte sich plötzlich während des Spiels nach der Seite hin, wo er soeben noch gesessen, wie um ihm etwas zu sagen. Einen Augenblick hielt sie inne, als fühlte sie sich durch die Wahrnehmung von seiner Flucht zu sehr gekränkt, um das Stück zu beenden. Da aber merzte der Mann mit dem schönen dunklen Vollbart seinen Kopf gegen sie hin, und was er ihr sagte, mußte sie wohl besänftigt haben, da ihre schlanken Finger alsbald wieder in die Tasten griffen.

Weider meldete mir in diesem Augenblicke meine Haushälterin, daß das Abendessen angerichtet sei, und da ich niemals den Muth aufbringen werde,

wirst Du dann endlich einsehen, daß Du Unmögliches von mir verlangst?“

„Mein, denn Du hast kein Recht, Deine Existenz zu retten auf Kosten der meinigen.“

„Nun wohl, so zwingst Du mich denn, Dir die ganze Wahrheit zu offenbaren. Laß mich hoffen, daß Du imstande bist, sie zu begreifen!“

Und er setzte ihr nun unumwunden die schwere Bedrängniß auseinander, in der er sich befand. Er bemühte sich, ihr das Wesen der beiden Speculationen verständlich zu machen, auf deren Gelingen alle seine Hoffnungen ruhten, und er führte ihr mit scharfer nüchternen Logik den Beweis, daß ein Beharren Siebelings auf seinen Selbstvernichtungspänen auch für ihn sicheren Untergang bedeute.

„Du siehst, mein Kind, wie die Dinge liegen“, schloß er in dem gütlichsten Ton, über den er verfügte. „Und es ist meine feste Ueberzeugung, daß alles Weitere nur von Deinem weiteren Verhalten abhängt. Was auch zwischen Euch vorgefallen sein mag — und ich will Dich nicht erst mit neugierigen Fragen quälen — Dein Einfluß auf Richard ist doch immer noch groß genug, ihn anderen Sinnes zu machen, wenn Du nur den ernstlichen Willen dazu hast. Und ich denke, nach allem, was Du eben erfahren hast, kannst Du über das, was Deine heilige Pflicht ist, nicht mehr im ungewissen sein.“

Die junge Frau war langsam aufgestanden, und als sie jetzt den vorhin abgelegten Hut wieder auf ihrem Haar befestigte, zeigte ihr Gesicht eine Entschlossenheit und eine Ruhe, die Löwengard nur als einen günstigen Erfolg seiner Ueberredungskunst zu deuten wußte.

„Mein, darüber bin ich allerdings nicht mehr im ungewissen, Vater“, sagte sie. „Es ist sehr traurig für uns alle, daß ich von diesen Dingen bisher nichts gewußt habe und in leichtfertiger Ahnungslosigkeit durch das Leben gegangen bin. Aber vielleicht ist es doch noch nicht zu spät, um wenigstens einiges von dem wieder gut zu machen, was ich in meiner thörichten Verblendung gesündigt habe.“

Sie wandte sich zum Gehen, und Löwengard, den ihre feierlichen Worte ein wenig in Verlegenheit gesetzt hatten, fragte hastig: „Du wirst mich von dem Erfolge Deiner Bemühungen sofort benachrichtigen, nicht wahr? Und Du wirst Dich nicht bedrücken lassen, Deine Anwesenheit zu erfüllen?“

„Ich werde meine Pflicht thun — verlaß Dich darauf, Vater!“ entgegnete sie mit einiger Betonung, die ihm nicht recht gefiel. „Und Du sollst rechtzeitig von allem, was geschehen ist, Kenntniß erhalten.“

Damit ging sie hinaus, und Julius Löwengard hatte nicht den Muth, zur Beschwichtigung

eine Haushälterin zu erzürnen, mußte ich für den Rest des Abends wohl oder übel auf weitere Beobachtungen verzichten.

Was ich während der nächsten Tage im Garten und in der Villa sah, war bei Weitem nicht mehr so unterhaltend und vergnüglich als meine Wahrnehmungen von früher. Der hübsche Morgenrock, den ich so gern im Hause wie zwischen den Sträuchern hatte umher hüpfen sehen, schien ganz von der Bildfläche verschwunden. Die junge Frau wurde gewöhnlich erst in den Nachmittagsstunden sichtbar, immer sehr elegant gekleidet, und beinahe immer in Gesellschaft des stattlichen Herrn mit dem schönen Vollbart, der, nach der Häufigkeit seines Erscheinens zu urtheilen, wohl ein intimer Freund des Hauses sein mußte. Weißt war auch der junge Gemann zugegen, zuweilen aber waren die Weiden im Gartensalon allein, und obwohl ich natürlich nicht hören konnte, was sie mit einander sprachen, schien mir doch — nach Miene- und Geberdenpiel zu urtheilen — ihre Unterhaltung zu solchen Zeiten noch um einiges lebhafter und angeregter als sonst.

So ging es ein paar Wochen lang, und da es gar nichts Herzerfreuendes mehr gab, war ich meiner Beobachtungen fast schon überdrüssig geworden, als ich eines Nachmittags, wie immer hinter meinem Sonnenvorhang wohl verborgen, die junge Frau, die ich in meines Herzens Stille immer Frau Lotte nannte, in den Garten hinabsteigen sah, gefolgt von dem stattlichen Herrn mit dem schönen Barte. Sie sah reizender aus als je; aber sie schien sich nicht in der besten Laune zu befinden, denn sie ging beständig mit geklemmten Köpfchen und unmerkennbar recht schweigend an der Seite ihres lebhaft gesprächselnen Begleiters zwischen den Beeten dahin.

Meine gefiederte Lotte, die bis dahin unablässig in ihrem Messingbatteree herumgeklettert war, mochte wohl erwarten, daß es da unten wieder eine so lustige Hejstagel geben würde wie am ersten Tage der neuen Nachbarhaft, denn sie sah jetzt ganz still auf ihrer Stange, hatte das Köpfchen auf die Seite gelegt und blinzelte mit einem ihrer goldgeränderten Augen verächtlich in den Garten hinunter.

Pflichtlich sträubten sich ihre schillernden Halsfedern und sie zog den rechten Fuß mit gekrümmten Krallen in die Höhe wie immer, wenn irgend etwas sie in Spannung oder Aufregung versetzte. Ich blinzelte unwillkürlich hinab, gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, wie der Mann mit dem schönen Bart seinen Arm um den schlanken Leib des jungen Weibes legte und sich vertraulich zu der Regungslosen herabneigte, wie um sie zu küssen.

„Lotte, sei brav!“ freischte in diesem Augenblicke mein Papagei, daß es hell und durchdringend wie Trompetengegatter durch die Stille des schwillen Sommerachmittags gellte. Und abermals, in noch höheren Tönen:

„Lotte, sei brav!“

Die Weiden im Garten drinten waren auseinander gefahren, als ob eine Bombe zwischen ihnen niedergefallen wäre. Das Gesicht mit dem schönen Vollbart, das sich nach meiner Loggia emporwandte, war todtenbleich, die junge Frau aber floh mit beflügelten Schritten die Stufen zum Gartensalon hinauf, und als der andere dann Miene machte, ihr zu folgen, streckte sie in abwehrender Geste ihre Arme gegen ihn aus.

Ich hörte nicht, was sie sagte; aber ich sah, daß er erst eine geraume Weile nach ihrem Verschwinden ebenfalls ins Haus ging. Und obwohl es nun seit jenem Tage schon wieder Frühling geworden ist, habe ich doch merkwürdiger Weise den stattlichen Herrn mit dem schönen Vollbart seither weder im Garten noch in der Villa wieder gesehen.

Die junge Frau pflegt in diesem Lenze wieder bis tief in den Nachmittag hinein einen weiten, falkigen Morgenrock zu tragen, diesmal einen rothen und — aber nein, man muß nicht gleich alles weiter erzählen, was man sieht.

feiner nun erwachten Unruhe eine Erklärung von ihr zu erbitten.

Auf dem kürzesten Wege war Gertha in ihre Wohnung zurückgekehrt. Jener entschlossene Ausdruck, den Julius Löwengard's Beichte herborgerufen hatte, war noch immer auf ihrem Gesicht, und so rasch legte sie Hut und Mantel ab, als gekte es, keinen Augenblick bis zu dem Beginn einer dringenden und unausschiebbaren Berichtigung ungenutzt zu verlieren. Einem ziellichen Roccoochränkchen in ihrem Boudoir entnahm sie zunächst eine größere, kunstvoll gearbeitete Schatulle und dann noch eine Anzahl kleiner, lederüberzogener Crutis in den verschiedensten Formen. Eben hatte sie alles auf dem Tische ausgebreitet und den Schlüssel in die Schatulle gesteckt, als die Jofe hereintam, um ihr eine Visitenkarte zu überreichen.

„Bruno Meinardi“, las sie, und eine flammende Röthe flog über ihr Antlitz. Die Verwegenheit dieses Menschen überstieg denn doch alle Schranken, und daß er herher zu kommen wagte, unmittelbar, nachdem er ihr eine so unerhörte Beleidigung zugefügt hatte, benies deutlich genug, welche Erklärung er ihrem Verhalten gegeben.

„Sagen Sie dem Herrn, daß ich für ihn —“

„Aber sie vollendete die drohnde Abwehmung nicht, die sie in ihrer ersten Enttäuschung dem Bildhauer hatte theil werden lassen wollen. Ein anderer Gedanke war ihr durch den Kopf gefahren, und sie mußte ihn wohl für den besseren halten, denn nach einem kurzen Zaudern wiederholte sie, während es eigenthümlich in ihren Augen aufblitzte: „Sagen Sie dem Herrn, daß er willkommen sei, und lassen Sie ihn hier eintreten!“

Räsig an den Tisch mit den Schmuckstücken gelehnt, erwartete sie seinen Eintritt. Sie wußte, daß er die Thatsache dieses Empfanges für eine letzte Bestätigung seines Sieges nehmen würde, und deshalb überraschte sie weder seine dreifache Galtung noch das zwerfischliche Rächeln, das seine Lippen umspielte, während er über die Schwelle trat. Er machte ein paar Schritte auf sie zu und sagte mit gedämpfter Stimme: „Wie soll ich Ihnen dafür danken, daß Sie mir Gelehenheit geben, mich persönlich vor Ihnen zu rechtfertigen? Ich wäre der unglücklichste aller Menschen gewesen, wenn Sie mich jetzt von Ihrer Thüre zurückgewiesen hätten. Ich bin ja bereit, jede Strafe auf mich zu nehmen. Verhängen Sie über mich die härteste Buße, mit der jemals die vernünftige That eines unbewachten Augenblicks gesühnt worden ist. Nur fordern Sie nicht das Unmögliche — verbannen Sie mich nicht aus Ihrer Nähe.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Dampfturbinen und die Ausfichten der Wärmekraftmaschinen.

Ueber diesen Gegenstand hielt auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure, die dieser Tage in Düsseldorf stattfand, Professor Dr. A. Stodola, Zürich, einen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen: Der Vortragende hebt einleitend hervor, daß wohl nur wenige Ingenieure, die Zeugen der Triumphe der dreifachen Dampfexpansion und des Erfolges der Dampfüberhitzung gewesen sind, sich vorgestellt haben würden, daß der Kolbendampfmaschine sobald ein lebenskräftiger Rivale ersehen werde. Seit der Bekanntgabe der außerordentlich günstigen Dampfverbrauchszahlen, welche an den Dampfturbinen von Parsons und Laval ermittelt worden sind, darf indessen an dieser Thatsache nicht gezweifelt werden, und der Beweis ist als erbracht anzusehen, daß die früher dem neuen Motor vielleicht mit Recht vorgeworfene Unwirksamkeit des Betriebes heute nicht mehr vorhanden ist. Da ferner mehrere hervorragende Maschinenfabriken den Bau von Dampfturbinen aufgenommen haben, so ist es berechtigt, einen Ausblick von Bestimmung auf die Dampfturbine übertragend, von einer „neuen industriellen Situation“ auf dem Gebiete des Dampfmaschinenbaues zu sprechen. Der Vortragende erläutert die Geetze der Dampfströmung durch Düsen und Schaufelkanäle, wie sie im Turbinenbau Verwendung finden und berichtet eine Anzahl unzutreffender oder unklarer Anschauungen, die sich über diesen Gegenstand in der Literatur vorfinden. Es wird insbesondere auf eigentümliche Unterständen aufstrebende sogenannte „Verdichtungsstöße“ hingewiesen.

In der Besprechung der Dampfturbinensysteme wird zunächst der großen Schwierigkeiten gedacht, welche der Konstrukteur zu überwinden hat, um dem mit außergewöhnlich hoher Geschwindigkeit ausströmenden Dampf seine Arbeitsfähigkeit gewissermaßen im Fluge zu rauben und nutzbar zu verwerten.

Es wird, von der einstufigen Dampfturbine ausgehend, des genauen und den konstruktiven Meister verarbeitenden Systems von de Laval Anerkennung gezollt. Unter den Neueren gelangt die Konstruktion von Stumpf und das Voelckersche Strahlrad zur Besprechung.

Dann wird auf die allbekannte Konstruktion der Reaktionsmaschine von Parsons Bezug genommen, und Parsons das Verdienst zugesprochen, dem Maschinenbau den Weg zum Baue großer, relativ langsam laufender Dampfturbinen geebnet zu haben.

Der Vortragende bespricht schließlich die vielstufige Axialturbine von Rateau, deren Bau von der Firma Sautter u. Harlé in Paris und von der Maschinenfabrik Derslins aufgenommen wurde.

In einem Vergleich der Dampfturbine mit der Kolbendampfmaschine wird konstatiert, daß die Dampfökonomie der Turbine diejenige einer guten Dreifach-Expansionsdampfmaschine noch nicht erreicht, hingegen die zweifache Maschine bereits überholt hat.

Es bleibe aber nach wie vor die niederdrückende Thatsache bestehen, daß wir beim Dampftrieb nur etwa 16 Prozent der Kohlenenergie nutzbar machen und 84 Prozent für immer unrettbar in die Atmosphäre oder in das Kühlwasser entweichen lassen. Die Durchsicht der schon gemachten oder möglichen Verbesserungsversuche, wie Ausföhrung des rein Carnot'schen Prozesses, der Regeneratoren, der verlässlichen Ueberhitzung, der Pictetschen Dampf-Gasmachine ergibt, daß hier zum Theil schätzenswerthe Anregungen vorliegen, deren praktische Verwirklichung jedoch ein dornenvoller und langer Weg sein dürfte. Der Kraftgasmotor erlinge mit einer Ausnutzung von bis 20 Prozent der Gesamtwärme einen ansehnlichen Fortschritt und der Diesel-Motor endlich stehe mit 30 Prozent gesammten Wirkungsgrad zweifelsohne an der Spitze aller Wärmemotoren, doch sei er hinwieder auf den Gebrauch flüssiger Brennstoffe angewiesen und dürfte nicht den gleichen Wirkungsgrad erreichen, wenn man zum Betriebe mit Kraftgas übergeht.

Unter Anwendung aller Mittel, welche Wissenschaft und Technik darbieten, sind wir also bei einem idealen Brennstoff, wie Erdöl, dahin gelangt, noch immer 70 Prozent der verfügbaren Wärme nutz-

los entscheiden lassen zu müssen, und es darf behauptet werden, daß auf dem bisherigen Wege eine wesentliche Verbesserung dieses Ergebnisses nicht zu erhoffen ist.

So einfach es auch wäre, durch einen umkehrbaren Kreisprozeß z. B. zwischen den Temperaturgrenzen von 1000 und 0 Grad Celsius bis an 80 Prozent der verfügbaren Wärme zu gewinnen, so weit entfernt sind wir von diesem Ziele wegen der Unvollkommenheiten der für unsere Motoren verwendbaren Stoffe und der hieraus entspringenden Verluste durch Abkühlung und Reibung. Es bleibt mithin nichts anderes übrig, als auf dem bisherigen Schritt der Natur einen Vortheil abzugewinnen und auf den schließlichen Erfolg des Genies des Ingenieurs zu vertrauen.

Gerichtssaal.

in Königsberg, 17. Juni. Wegen Verbrechen wider das Feindliche Leben wurden heute nach klägerischer Verhandlung vor dem Schwurgericht die in Untersuchungshaft befindliche Schneiderin Rosa Meyer von hier zu 2 Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrenverlust und der gleichfalls inhaftirte Transleator William Fortmann zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Die drei Mitangeklagten, die unverheiratete Meierin Emma Eid aus Ullrich, die verheiratete Clara Krell aus Schirwindt und die unverheiratete Marie Zieger aus Grünheim im Kreise Weßlau, an denen die Abtreibungen vorgenommen wurden, wurden freigesprochen.

Bunte Chronik.

— Gießen, 18. Juni. Die der „Gießener Anzeiger“ meldet, steht die Friedrichsgrube bei Gießen in Flammen. Zwei Personen sind todt, sechs schwer verwundet; es soll noch eine größere Anzahl Personen, man behauptet 70, unter der Erde sein. Nach Mittheilung der Grubenverwaltung über den Brand ist der Brand an den Gebäuden nimmend geföhrt. Zwei Personen sind getödtet, an dem Auskommen einer dritten wird gezweifelt. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Unter der Erde befindet sich niemand mehr. Die Ursache des Brandes wird auf eine Kohlenstaubexplosion zurückgeföhrt.

— Hirschberg, 18. Juni. Der „Vote aus dem Riesengebirge“ meldet: Infolge tagelanger Regen ergüßte sich früh der Boden, der Wober, die Lommitz und Gellitz an verschiedenen Stellen ausgetreten, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Nur in Warmbrunn mußten einige Wohnungen geräumt werden. Heute Mittag hat sich das Wetter aufgeläut und die Flüße beginnen zu sinken.

— Balu, 18. Juni. Seit vorerstem Abend wüthet auf der Kapfthausfläche in Bibis-Gibau ein Brand; 16 Bohrtürme sind niedergebrannt, drei Behälter sind gesprungen.

— Belgrad, 18. Juni. Ein beim königlichen Hofe beschäftigter gewesener und kürzlich entlassener Stallknecht feuerte gestern gegen den Hofkammer-Mamulow, der die Entlassung des Stallknechts verfügt hatte, einen Revolverstoß ab und tödtete sich dann selbst. Mamulow wurde am Arme leicht verletzt.

— Berlin, 18. Juni. Die beiden Einbrecher, die jüngst aus der Strafanstalt Moabit entsprungen waren, sind wieder ergrißen worden.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 20. Juni, abends 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 21. Juni, Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbatgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Min., abends 7 Uhr 30 Minuten.

Handelsnachrichten.

Breslau, 18. Juni. (Samenbericht.) Auch in dieser Woche war das Geschäft in Sämereien ganz unbedeutend; nicht eine Saat erweist augenblicklich irgend welches Interesse und es herrscht vollständige Ruhe am Saatmarkt. Der Futtermittelmarkt zeigt man, trotz der guten Aussicht für dieselbe, ziemlich gleichgültig entgegen; es liegt die Aufmerksamkeit nahe, daß der diesjährige Bedarf nur ein kleiner sein wird.

Ich notire und steiere selbstredend: Orig. Provenienz Luzerne — M., Sandigerne — M., Nothke 50 bis 56 M., Weiklee 75—95 M., Schwedische 71—80

M., Infarnaklee 21—24 M., Gelbke 20—23 M., Wundke 60—70 M., Boharas oder Hieser — Honigke 36 bis 44 M., Englische Nagras importirt 22—24 M., Italienische Nagras importirt 23—25 M., Rhyndke 31—42 M., Seradella 9—11 M., Senf 16—20 M., Knüch (Angrant) 14—16 M., Kurzer 12—14 M., Buchweizen, süßgrün 10—11 M., braun 9—10 M., Weizen 11—13 M., Weizen 18—20 M., Weizen 19—23 M., Viktoria-Erbisen 21—25 M., Pferdebohnen 15—17 M., per 100 Kilogramm netto.

Waarenmarkt.

Danzig, 18. Juni. Weizen unverändert. Besaht ist infänd. — M., russischer zum Transit rotz 724 und 740 Gr. 124 M. per Tonne. Roggen unverändert. Gerstehandel ist russ. zum Transit mit Gerst 697 Gr. 101 M. per 714 Gr. per Tonne. Gerste ohne Handel. Hafer unverändert. Besaht ist infänd. von 155 bis 158 M. per Tonne. — Wetter: Schön. — Temperatur: + 12 Grad N. — Wind: NW.

Königsberg, 18. Juni. Weizen russ. 135 M. — Weizenkleie niedriger, russische mittelgroß als Boden Auktion 78 M. — Roggenkleie niedriger. — Wetter: Schön. — Wind: NW. Thermometer: + 16 Grad N.

Magdeburg, 18. Juni. (Zuckerbericht.) Korngucker 88 Proz. ohne Sad 7,20—7,40. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sad. — Still. Kristallgucker I. m. Sad 27,70. Brotraffinade I. o. f. 27,95. Gemahl. Raffinade mit Sad 27,70. Gemahl. Weiz I. mit Sad 27,20. Rohgucker I. Produkt Transitio f. ab M. Hamburg per Juni 6,17 1/2 Gd., 6,25 Br., per Juli 6,25 Gd., 6,27 1/2 Br., per August 6,35 Gd., 6,40 Br., per Oktober-Dezember 6,75 Gd., 6,80 Br., per Januar-März 6,97 1/2 Gd., 7,02 1/2 Br. — Ruhig.

Hamburg, 18. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen matter, holl. loco 170—174. Nordw. Winter Nr. 2 134,00. Roggen ruhig, südruss. kl. f. Hamburg 109,00, loco —, mecklenburger 100—105. — Mais ruhig, 135,00, runder 96,00. — Hafer festig. — Gerste ruhig. — Rübsöl ruhig, loco 55,50. — Spiritus (unverfeinert) still, per Juni 12,00 Br., 11,50 Gd., per Juli-August 12,00 Br., 11,50 Gd., per August-September 12,00 Br., 11,50 Gd. — Kaffee ruhig, Linnas 2000 Sad. — Petroleum geschäftlos, Standard white loco 6,70. Wetter: Föhler.

Köln, 18. Juni. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Rübsöl loco 58,50, per Oktober 56,00. — Wetter: Föhler.

Paris, 18. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen loco luftlos, per Juni — Gd., — Br., per Oktober 7,87 Gd., 7,88 Br. — Roggen per Oktober 6,54 Gd., 6,55 Br. — Hafer per Oktober 5,77 Gd., 5,78 Br. — Mais per Juli 5,03 Gd., 5,04 Br., per August 5,10 Gd., 5,11 Br. — Kohlraps per August 11,50 Gd., 11,80 Br. — Wetter: Regen.

London, 18. Juni. (Getreidemarkt. Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Juni 23,00, per Juli 23,20, per Juli-August 22,90, per September-Dezember 21,05. — Roggen fest, per Juni 15,10, per September-Dezember 15,00. — Mehl behauptet, per Juni 29,40, per Juli 29,60, per Juli-August 29,50, per September-Dezember 27,85. — Rübsöl ruhig, per Juni 62,75, per Juli 62,00, per Juli-August 62,00, per September-Dezember 61,75. — Spiritus träge, per Juni 30,75, per Juli 31,25, per Juli-August 31,50, September-Dezember 32,00. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 18. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine behauptet, per Oktober 174. — Rübsöl loco 28 1/2, per September-Dezember 27. — Wetter: Windst.

London, 18. Juni. An der Rüste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Windst.

London, 18. Juni. (Getreidemarkt. Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, stetig, Mehl mitunter billiger angeboten.

New-York, 17. Juni. (Waarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 9 1/2, do. für Lieferung per August 8,20, für Lieferung per Oktober 7,51, Baumwollenpreis in New-Orleans 9 1/2. — Petroleum Stand white in New-York 7,40, do. in Philadelphia 7,35, do. refined (in Cases) 8,50, Credit Warrants at Oil City 1,20. Schmalz Western Stear 10,55, do. Höhe u. Brothers 10,75. — Mais Tendenz —, per Juli 66 1/2, per September 63 1/2, per Dezember 50 1/2, Rother Winterweizen loco 80 1/2, Weizen per Juli 78 1/2, do. per August —, do. per September 76 1/2, do. v. r. Dezember 77 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 5 1/2, do. Rio Nr. 7 per Juli 4,75, per September 4,85. — Mehl Spring-Weat clear 2,95, Zucker 3. — Jun 29,52 1/2. — Kupfer 12 1/2 — 12,50. Sped Chicago thort clear 10,80, thort per Juli 17,50. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Waaren betrug 736 065 Dollars, gegen 1032 865 Dollars in der Vorwoche.

New-York, 18. Juni. — D. 78 1/2 G. — D. 76 1/2 G. — D. 76 1/2 G.

Berlin, 18. Juni. Auf den meisten spekulativen Gebieten lagert die beim Beginn des Verkehrs wieder Kauf- und Verkaufsaufträge vor, so daß für viele der sonst meist gehandelten und hauptsächlich Effekten eine

erste Notiz nicht festgelegt werden konnte. Im weiteren Verlaufe nahm die Tendenz auf vielen Märkten einen schwächeren Charakter an; denn schon verhältnißmäßig unbedeutende Beträge genühten, Kursermächtigungen zu veranlassen.

Von den österreichischen Spekulationspapieren sind Franzosen auf Wiener Käufe als fest zu nennen; Kreditaktien leicht schwankend; Lombarden behauptet.

Kurze im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreich. Kreditaktien 214,90—50 bez. Franzosen 151—50,90 bez. Lombarden 18,70 bez. Anatolier 89,50 bez. Italiensche Rente —, bez. Spanier 81,75 bez. 4 1/2 Proz. Chinesen 90,90 bez. Titenslotto 113,20 bez. Buenos-Aires 39,80 bez. Diskontokommandit 185,90 bis 80 bez. Darmstädter Bank 137,60 bez. Nationalbank 114,90 bez. Berliner Handelsgesellschaft 157,25 bez. Deutsche Bank 204,10—25 bez. Dresdner Bank 145,70 bez. Dortmund-Gronau 173,25 bez. Marienburg-Flawina —, bez. Gotthardbahn 169,70 bez. Transvaal 171,75 bez. Canada-Pacific 133,30—20 bez. Prince Henri 96,75 bis 50 bez. Große Berl. Straßenbahn —, bez. Hamburg-Amerika 108,50 bez. Nordb. Lloyd 109,10 bez. Dynamit —, Trakt 176,75—60—75 bez. Meridional 127 bis 6,75 bez. Mittelmeer 85—84,90 bez. Neue Russ. Anleihe —, bez. Bruns. Reichsanleihe 92 1/2 bez. Tendenz: still.

Frankfurt a. M., 18. Juni. (Effekten-Societät.) Oester. Kreditaktien 214,80, Franzosen —, Lombarden —, Gotthardbahn 170,15, Diskontokommandit 185,90, Berliner Handelsgesellschaft 157,10, Gelsenkirchen 178,45, Harpener 177,00, Hibernia 175,50. — Fest.

Wien, 18. Juni. Ungarische Kreditaktien 708,00, Oesterreich. Kreditaktien 695,25, Franzosen 702,50, Lombarden 71,50, Gelsenkirchen 450,00, Oesterreichische Papierrente 101,70, Oesterreich. Kronenrente —, Ungarische Kronenrente 97,85, Marknoten 117,40, Bankverein 455,00, Ränderbank 422,70, Buchhändler W. B. —, Taktische Boote 109,00, Alpine Noten 412,50. — Fest.

Paris, 18. Juni. 3 Proz. Rente 101,82 1/2, Italiener 103,30, 3 Proz. Portugiesen 30,20, Spanier äußere Anleihe 81,60, 1 Proz. türk. Anleihe Gr. C. 28,80, do. Gr. D. 26,82 1/2, Türkische Boote 114,75, Ottomanbank 670,00, Rio Tinto 1187, Suezkanalaktien 4060. — Fest.

Berlin, 18. Juni. Städtischer Schlachthausmarkt. Es standen zu Verkauf: Minder 882, Käber 2539, Schafe 1826, Schweine 8863. — Bez. wurd. für 100 Pfd. ob. 50 kg Schlachtwagen in M. (f. 1 Pfd. f. 1 Pf.) M. Bullen 52—56

Färser u. Kühe: 1. a) blü. ausgem. f. h. Schwa. 52—54 b) blü. ausgem. Kühe h. Schlacht. h. 7 Jahre alt 47—50 2. ält. gem. Kühe u. wenig auf entw. jüng. 52—54 3. mäßig genährte Färser und Kühe 47—50 4. gering genährte Färser und Kühe 47—50

Kälber: 1. f. h. Mastf. (Bollmilch) u. b. Saugf. 75—77 2. mittlere Mastfärser und gute Saugfärser 58—63 3. geringe Saugfärser 46—50 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 50—54

Schafe: 1. Mastlamm u. jüng. Mastlammel 65—68 2. ältere Mastlammel 62—64 3. mäßig gem. Hammel u. Schafe (Merzschafe) 57—60 4. Hölsteiner Niederungschafe 57—60

Schweine: 1. vollfleischige der feinen Rassen (u. deren Kreuzung) u. älter bis zu 1 1/2 Jahr. 58—59 220—280 Pfund schwer 58—59 2. f. h. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 56—57 3. f. h. leichte 53—55 4. gering entw. 53—55 5. Saunen 53—54

Vom Rinderantrieb blieben nur wenige Stück unverkauft. Der Käberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen blieb nur ein kleiner Rest unverkauft. Der Schweineantrieb war ruhig und wurde kaum geräumt.

Thorner Weichsel-Schiffsrapport. Thoren, 18. Juni. Wasserstand 0,62 Meter über 0. Wind: ND. — Wetter: Heiter. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffs-Verkehr:

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Includes entries for Müller, Refus, etc.

Neudamm, 18. Juni. Es sind heute von hier ab geschwommen: Tour Nr. 56, Müller mit 50 Flotten.

Advertisement for 'Stuhlverstopfung' (chair stuffing) with a circular logo and text describing the service.

Ansichts-Postkarten der Schweiz, die in interessanten Gegenden, 24 Serien à 5 Stück sind in fast allen Apotheken gratis erhältlich.

Berliner Börse vom 18. Juni.

Main financial table for the Berlin stock exchange, listing various securities, bonds, and exchange rates.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. 1 Ost. 1 Gd. 200, 1 Kr. 85 Pf. 1 f. holl. 1,70 1 f. k. 1,12, 1 Bbl. 2,16 1 Gd.-Rbl.: 8,20 1 Doll. 4,80 1 Latr. 20,00 1 Disc. R. 3, Lh. 4, 1/2, 1/2.

Table of bank actions and exchange rates, including entries for Aachener Discont., Barm. Bankverein, etc.

Telegraphische Wetterbericht deutsch. Seewarte i. Hamburg, 18. Juni.

Table of telegraphic weather reports from various stations, including Christiania, Stagen, Røpshagen, etc.

Heute früh 8 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser guter, teurer Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater

## Abraham Jacobowski

im 82. Lebensjahre.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Bromberg, Danzig, New-York.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt. Kranzspenden verboten. (2497)

Dienstag Mittag 12 1/2 Uhr starb nach langem schweren Leiden unsere liebe Tante, Schwägerin, Cousine und Nichte

## Emilie Kiso

im Alter von 89 Jahren, was im Namen der Hinterbliebenen tiefbetäubt angezeigt

## Minna Tiede

in Berlin.

Die Beerdigung findet morgen Freitag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangel. Kirchhofes aus statt.

Nach langem Leiden entschlief heute Vormittag 11 Uhr sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

## Meyer Meyer

im vollendeten 64. Lebensjahre, was tiefbetäubt angezeigt

## Schubin

18. Juni 1902

## Johanna Meyer

geb. Rynarzewski und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 1 Uhr statt.

**Naturheilverein.**  
Freitag, d. 20. Juni, abds. 8 Uhr Sitzung in Schamp's Café, Minnauferstr. 22. Gäste willkommen.

**Technikum Neustadt i. Meckl.**  
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule, Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwerk-, Bahnmuster-, Tischler-Fach-Schule, Elektr.-Laborat., Stahl-Prüf.-Commissar

**Vereine,**  
welche 1 oder 2 Zimmer gemeinschaftlich zu vermieten wünschen wollen, werden um Abgabe ihrer Adressen u. T. E. 9 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung gebet.

Die mir von den Preisrichtern der Bromberger Gewerbe-Ausstellung zuerkannte, Bronze-Medaille teilne ich ab und genügt mir die Anerkennung des Publikums. (2494)

## Carl Volt

Streich- u. Instrumentenbauer.

**Graue Haare**  
machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstrasse 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- und Barthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 3 Mk.

Berlinerstraße 5  
Gebr. Halbwagen, 1 Brean, 1 Paar Kammgeschirre, 1 Häckselmaschine

billig zu verkaufen. (218)

**Wegzugsbilb. bill. z. verk.**  
1 Leberthor, 1 Nippstosa, 1 Küchensp., 10 Wien. Stühle, 1 Spiegel m. Koul., 1 Nachttisch m. Marmorpl., 1 Spielstisch u. Friedrichstr. 62, 1.

**Geldmarkt**

**3000 Mark**  
werden zur 1. Hypothek v. vüuntlich in Zinszahl von 1. Oktober zu möglichem Zinsfuß gesucht. Offert. unt. A. K. a. d. Geschäft. d. 31g.

**1000 Mk.** zur 1. Stelle,  
**6000 Mk.** zur 2. Stelle  
auf städtische Grundstücke gesucht. Offert. unt. A. 1000 a. d. Geschäft.

**3000 Mark**  
gekauft zum 1. Juli. Offerten u. U. 12 an die Geschäftsst. d. 31g.

**1000 M.** geg. gute Sicherh. gef. 3/6%. Off. u. C. M. 34 a. d. Exp.

**Hypotheken**  
und Dokumente  
werden zu kaufen gesucht. Offert. mit genauer Angabe erbeten unt. F. R. 620 an d. Geschäft. d. 31g.

**Zwangsversteigerung.**  
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in

## Augustwalde

Kreis Bromberg, belegen, im Grundbuche von I. Abl. Gut Augustwalde, Band III, Blatt 723, Grundsteuerbuch Nr. 1, Gebäudesteuerrolle Nr. 1, II. Augustwalde, Band I, Blatt Nr. 3 (früher Augustwalde Nr. 3, Band I, Blatt 399), Grundsteuerbuch Nr. 6, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Hittlergutsbesitzerin Christine Herrmann geb. Dück, vermittelnd gewesene Thomsen in Augustwalde eingetragen

bestehend zu I. aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 5 Viehställen, Scheune, Speis- und Brennerei mit Abfertigungsraum, 2 Schuppen, Stellmacheret, Schmiede, 5 Einwohnerhäuser, Acker, Wiese, Weide, Holzung und Obland, mit 315,04,91 ha Flächeninhalt, 1683,06 Mk. Grundsteuerertrag und 966 Mk. Gebäudesteuerertrag, Parzellen: Nr. 52-7, 105 59-61, 64-74, 76, 77, 79, 80, 82 bis 90, 106 Kartenblatt I der Gemarkung Falkenburg, aus Acker, Wasser und Holzung, Parzellen Nr. 92, 108 109 110 Kartenblatt I 91 58 93 der Gemarkung Falkenburg, mit 80 60,79 ha Flächeninhalt und 283,20 Mark Grundsteuerertrag am 12. August 1902, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes versteigert werden.

Bromberg, den 14. Juni 1902.  
Königliches Amtsgericht.

**Grundstücke,**  
bestehend zu I. aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 5 Viehställen, Scheune, Speis- und Brennerei mit Abfertigungsraum, 2 Schuppen, Stellmacheret, Schmiede, 5 Einwohnerhäuser, Acker, Wiese, Weide, Holzung und Obland, mit 315,04,91 ha Flächeninhalt, 1683,06 Mk. Grundsteuerertrag und 966 Mk. Gebäudesteuerertrag, Parzellen: Nr. 52-7, 105 59-61, 64-74, 76, 77, 79, 80, 82 bis 90, 106 Kartenblatt I der Gemarkung Falkenburg, aus Acker, Wasser und Holzung, Parzellen Nr. 92, 108 109 110 Kartenblatt I 91 58 93 der Gemarkung Falkenburg, mit 80 60,79 ha Flächeninhalt und 283,20 Mark Grundsteuerertrag am 12. August 1902, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes versteigert werden.

Bromberg, den 14. Juni 1902.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
Bromberg, den 14. Juni 1902.  
Königliches Amtsgericht.

**Kof's**  
Kofiet on heute ab zerkleinert 1,00 Mk. pro unzerkleinert 0,90 Mk. 1 Schlotliter ab Gasanstalt. (563)  
Bromberg, den 19. Juni 1902.

**Der Magistrat,**  
Direktion  
der Gas- und Wasserwerke.  
Metzger.

**Porzellan-Anzeige.**  
Mein Gut

**Marthashaufen,**  
welches in den Dorfgemeinden Bletno und Trischin belegen ist, beabsichtige ich im Ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Das Gut, welches eine Größe von ca. 900 Morgen hat, liegt an der Kleinbahn Bromberg-Crone, sowie an der Chaussee gleichen Namens und ist nur 12 km von Bromberg entfernt. Das Gut besteht fast durchgängig aus milbem Lehmboden in guter Kultur.

Die Parzellen werden mit vollständiger Ernte verkauft. Restkaufgeber bleiben zu 4 1/2 Prozent auf längere Jahre unkündbar stehen.

Zum Abschluss von Kaufverträgen findet der erste Termin am **Donnerstag, d. 26. Juni 1902** nachmittags von 3 1/2 Uhr ab in der Bahnhofrestauration zu Marthashaufen statt, wo ich auch später jeder Zeit zu jeder Auskunft bereit bin. (228)

**Brinkmann.**

Sonabend, d. 21. d. M., vorm. 9 1/2 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markte Kleider, Wäsche- u. Küchenspindel, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Zigarrenkasten, Geigen, Küchengeräte u. a. m. meistbietend versteigern. (386)  
**Garbe,** Gerichtsvollzieher a. D., Berl. Minnauferstr. Nr. 10

alte Möbel z. verk. Rosenerstr. 15.

**Auktion.**  
Am Donnerstag d. 3. Juli d. J., findet im Arbeiterheim — Friedrich-Wilhelmstraße 10 hier selbst — von morgens 9 Uhr ab, Versteigerung der im Monat Dezember 1901 in den Eisenbahn-Direktionsbezirken Bromberg, Danzig und Königsberg als gefunden eingelieferten und nicht wieder zurückgeforderten Gegenstände statt. (91)  
Kaufslustige werden hierzu eingeladen.  
Bromberg, den 16. Juni 1902.  
Königl. Eisenbahndirektion.

**Verloren** 1 schm. Füllboa auf dem Wege von der Ausstellung bis zum Wiener Café. Abzugeben Danzigerstraße Nr. 162, 223 Hof rechts 1 Tr.

**Terrier entlaufen, Marke 408.**  
Abzugeben. b. Heyn, Gammstr. 19.

**Arbeitsmarkt**

**Wer schnell u. billig Stellung** will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanz-Post** (Erlangen).

Von 5 Mk. monat. an wird **dopp. Nachf.** Gewährt. jed. Br. u. groß. Entw. ch. richt. u. bisfr. einger. u. geführt. Off. u. 761 Gschft.

**Herr** gesucht für den Verkauf unserer vorzügl. Cigaretten an Wirthe, Händler u. Privats. geg. monat. Vergütg. b. Mk. 150 u. hohe Provision.

**Albert Sievers & Co.,**  
Hamburg 21. (120)

**Tüchtiger Bantischler**  
wird gesucht. (116)  
Baugeschäft Böhm,  
Groß-Vartheke Nr. 14.

**Unverh. Postillon** v. 1. Juli  
Bromberger Posthalterei.

**Ein ordentlicher Hausdiener**  
und ein **Kutscher**  
können sich melden. (222)  
Rosenfeld Nachf. B. Lotz.

**Ein Kellnerlehrling**  
und ein **zweiter Hausdiener**  
sind sofort Stellung. (223)  
Moritz Hotel, Bromberg.

**Hausdiener,**  
welcher mit dem Fahrbetrieb Bescheid wissen muß, sucht pr. 1. Juli (17) **H. Locke, Brauau.**

**Ein Hausknecht kann eintreten**  
bei **Wilhelm Müller,**  
Lägerstr., Dienersfr. 12.

**Ein kräftiger**  
**Laufburche**  
wird verlangt. (141)  
**Isidor Rosenthal.**

**Kinderfrau** f. Stellg. ab 1. Juli  
auch nach außerh. Off. unt. J. N. 66 an d. Geschäft.

**Wäsche-  
Nähterinnen**  
für gute Ausküttern, sucht (223)  
**Abt. Friedlaender.**

Per 15. Juli er. suche eine **gewandte Directrice**  
für mittleren und besseren Ausw., wie auch eine **tüchtige Verkäuferin** für die Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Brände. (2182)  
**M. Cohnberg, Rafel (Neke).**

**Jung. Mädch.** a. besserer Fam.  
gesucht zu zwei kleinen Kindern, um mit auf Reisen zu gehen. Personl. Vorstellung **Danzigerstraße 41, I rechts.** (2464)

**Ein anständiges, sauberes**  
**Dienstmädchen,**  
das in der Wirtschaft bewandert ist und auch kochen kann, wird per 1. Juli er. verlangt. (223)  
**J. Schülke, Fischerstr. 3.**

**Mädchen zu ein. Kinde** für Nachm. verl. **Gerhardt, Bahnhoffstr. 31a, III, Eing. Victoriastr.**

**Frauen z. Kartoffelbefahren**  
können sich melden (223)  
**Hofmannstr. 7, I L.**

**Ord. Stundenfrau** od. Mädch. für sof. gef. **Franz Kalernienp. Flaschke, Kärnerne d. Regis. 129.**

**Suche tücht. Mädchen** jed. Ver. d. hoh. Lohn. Näher. d. Fr. **Albertine Weiss, Verm., Buhstr. 7.**

**Knechte u. Mädchen** für Berlin u. Hannover b. h. E. n. Fr. stelle sucht **Fr. Anna Stahnke, Gsv., Buhstr. 65.**

**Empfehle Hausmädchen** auch für Berlin. Personal erhält Stellung d. **Franziska Bannach, Stellenverm., Kaiserstr. 5.** (2496)

Berl. Ver. Art erb. g. St. h. u. Berl. **Clara Kubale, Bahnhoffstr. 83, Lab.**

Landw., Köchin, Mädchen f. A. Hausdiener erl. g. St. h. a. f. **Berl. A. Liebig, Verm., Karlstr. 13.**

**Gei. Amme, Köchin z. haben** **Clara Kubale, Bahnhoffstr. 83, Lab.**

**Pract. Zahnarzt**  
**S. Lewandowski**  
ord.  
Friedrichstrasse 46, I.

**!! 1900: 2 gold. Medaillen !!**  
Nicht allein die Reklame und Neulität, sondern das **Welt-Urtheil**

veranlaßt auch neuerdings **St. Majestät d. Königs** von Rumänien **Sofverwaltung** u. seit Jahren eine so große Anzahl deutscher und ausländischer **Fürslichkeiten** ferner die weltberühmtesten Werften, Werke, Baubanken zc. **des Continents**

ihren **Tapeten-Bedarf** von der Firma **Gustav Schleising, Bromberg u. Danzig, Erstes Ostdeutsches Tapeten-Verfandhaus,** zu beziehen; dann aber auch wohl **weil** diese Firma mit wohlbegründeter Zuversicht und mit großen **Anstrengungen** dafür sorgt, nur **Hervorragendes**

**zuconcurrentlos billigen Preisen** in den Handel zu bringen, immer wieder **angespornt durch das Urtheil seiner werthen Kundschaft,** **auf das es doch einzig und allein ankommt!**

**!! 1900: 2 gold. Medaillen !!**  
Eigene Walzen. (305)

**Deutsche**  
**Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.**  
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir **Herrn Siegfried Rosenberg, Bahnhoffstr. 54** eine **Haupt-Agentur** für Bromberg und Umgegend übertragen haben. (128)  
**Posen, den 17. Juni 1902.**  
**Die General-Agentur Posen.**  
**Rudolf Schulz.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluss von Versicherungen gegen **Feuer- und Explosionsgefahr** für Gebäude, sowie für **Mobilar, Waaren, Erntebestände** und sonstige bewegliche Gegenstände zu **billigen und festen Prämien** ohne Nachschußverbindlichkeit. Antragsformulare und Versicherungs-Bedingungen sind bei mir unentgeltlich in Empfang zu nehmen und ertheile ich bereitwillig jede gewünschte Auskunft.

**Bromberg, den 17. Juni 1902.**

**Siegfried Rosenberg.**

**Grabdenkmäler**  
in **Granit, Syenit, Marmor und Sandstein** werden bei **bester Ausführung billigst gefertigt** bei (182)  
**Joseph Benditt, Bildhauer**  
in Bromberg.

**Pfeiffer & Diller's** in Dosen  
**Kaffee-Essenz** (Original-  
marke)  
empfiehlt **H. E. Lemke.**

**Abonnements-Einladung**  
auf die Ueber **35 000** Abonnenten. Größ. Abonnentenzahl, als sämtl. übrigen **Danziger Tageszeitungen** zusammen!

Die beliebteste **billigste und gelesenste Zeitung** **Danzigs u. d. Prov. Westpreussen.**

Gediegene Leitartikel, reichhaltiger Depeschentheil, spannende Romane, interessante Feuilletons, Ziehungslisten der preuss. Classenlotterie, Handelsnachrichten, Course, Getreideberichte pp.

Neu eintretende Abonnenten erhalten kostenlos den Anfang des laufenden Romans, unseren Eisenbahnfahrplan, sowie geg. Einsendung der Abonnementsquittung einen hochinteressanten Roman als Prämie nachgeliefert.

Sämtliche Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.

**Abonnementspreis:**  
vierteljährlich **Mk. 2,-** (von der Post abgeholt),  
monatlich **67 Pfg.** resp. **81 Pfg.**

**G. B. Schulz. G. B. Schulz.**  
Inh. Julius Kuse. Inh. Julius Kuse.  
**Magazin für Haus- und Küchengeräthe**  
**Spielwaaren** (219)  
**jetzt Kasernenstr. 2.**

**Berliner**  
**Weißbier**  
34 Flaschen für 3 Mk.  
**Sarzer**  
**Sauerbrunnen**  
25 Flaschen für 3 Mk.  
empfehlen (221)

**Gebr. Nubel.**  
Telephon Nr. 7.

**Französische Tafelpfeife,**  
**Frische Ananas,**  
**pa. Handlachs,**  
**Stolpmünder Flandern,**  
**Kieler Bollbücklinge,**  
**feinste Matjesheringe**  
empfehlen und versendet  
**Carl Freitag, Bäckerstraße 7.**

**KNORR**  
Hafermehl,  
beste Kindernahrung!  
Aerztlich warm empfohlen.  
**Carl Schmidt,**  
Drogerie zum rothen Kreuz,  
Elisabethstr. 26. (116)

**Dom. Kamin bei Stefan**  
hat wöchentlich (117)  
**30-40 Pfd. Butter** abzugeben.

**Meine Pavillons**  
von der **Ausstellung**  
sind sehr preiswerth zu verkaufen.  
(224)  
**Emil Gabriel.**

**Ausstellungszamm,**  
231,00 m, 2 m hoch, von best. Schalblettern, im Ganzen od. getheilt, zu verkaufen. Angebote erb.  
**Paul Böhm,**  
Bromberg - Gr. Vartheke.

**Ein Fahrrad (Adler)** zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. d. 31g.

**Ein gut erhaltener polifanber Flügel** ist verlegungshalber billig zu verkaufen (2459)  
**Elisabethstr. 33, III.**

**Eine Ladeneinrichtung**  
wird billigst verkauft. (2484)  
**Wilh. Schaale, Minnauferstr. 28.**

**Möbl. Vertikal, Spiegelspinde, Waschtische, Nachtische** billigst. Wiederverk. **Kasatt. K. Schmidt, Tischler, Wilhelmstr. 35.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Wohnung gesucht**  
zum 1. Oktober d. J. 6 Zimmer. Preisangeb. Nachricht unt. Nr. **F. 100** an die Geschäftsst. d. 31g.

**1 Wohnung v. 3 Z. u. Zubeh.** wohnlich m. Gärtchen, wird v. 1. 10 ab v. ruhig. Miether gesucht. Gest. Off. mit Preisang. u. Nr. **100** Gschft. erb.

**Laden** Wohn. per 1. Oktober. **Kirchstr. Nr. 2.**

**Cichorienstraße 2,**  
4-5 Zimmer nebst richl. Zubeh. (Gärtchen, Laube, sof. od. sp. z. verm.)

**Neuban Moltkestraße.**  
Herrschafliche Wohnungen, 3 und 4 Zimmer mit allem Zubehör zu vermieten. (228)  
**Karl Bergner, Architekt, Elisabethstraße 52 a.**

**Neuban Kaiserstraße.**  
Herrschafliche Wohnungen, 4 und 6 Zimmer mit allem Zubehör, theilw. auch mehr Zimmer, zu vermieten. (223)  
**Karl Bergner, Architekt, Elisabethstraße 52 a.**

**Friedrichstr. 16** 4 Zimm., Küche u. Zubeh., vollst. neu umgeb., zu verm. **Friedländer.**

**2 Stuben, Küche** mit Gas, Zubehör, sofort zu verm. Zu erf. in d. Geschäftsst. d. 31g.

**Hofwohnung, 1 Zimmer** u. Zubehör, per 1. Juli zu verm. **Paulini, Elisabethmarkt 4.**

**Eine kleine Hofwohnung** zu vermieten **Friedrichsplatz 21.**

**Groß-Lagerkeller,** Speicher, **Friedrichsplatz**, nebst Komtoir v. sogl. zu verm. **Paulini, Elisabethmarkt 4.**

**Kleines oder großes möbl. Zimmer** mit guter Pension preiswerth. **Elisabethstr. 9, I.**

**Meine Kegelbahn**  
Mittelstr. 41 habe ich noch auf einige Tage z. vergeb. **Krüger,** (früher Heinrich Krause.)

Mehrere junge Kaufleute suchen guten, kräf. **Mittags Tisch** in d. Nähe des Friedrichsplatzes. Angeb. an d. Geschäft. u. N. 196.

**Vergünstigungen**

**Gewerbe- und Sanitäts-Ausstellung.**  
Täglich von 5 Uhr Nachm. ab  
**Großes**  
**Garten-Konzert.**  
Entree 50 Pfg.  
Von Abends 7 Uhr ab: Schmitts  
Billets 30 Pfg. (223)

**Patzer's Sommertheater.**  
Heute **Gasparone.**  
Freitag: **Novität!** 3. 1. Male!  
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.  
**Das Jungfernstift.**  
Operette in 4 Akten v. Jean Gilbert.  
Zuhörer von Balletparties und Theater-Billets haben von Abends 6 1/2 Uhr ab freien Eintritt zur Ausstellung. (254)

**Früh. Sauer's Garten**  
Inh.: **Rich. Buchholz,**  
Wilhelmstr. 70.  
Freitag, den 20. Juni 1902:  
**Großes**

**Militär-Konzert**  
ausgeführt von der ganzen Kapelle des **1. Pomm. Füsil. Regiments** Nr. 34 unter Leitung ihres Dirigenten **Herrn A. Bils.** (224)  
Entree a 40 Pfg. Anfang 8 Uhr. Familienbillets, gültig für 3 Pers., a 1 Mk sind vorher im Cigaretten-Geschäft von **Rich. Werner,** Danzigerstraße 12, und bei **Herrn Rich. Buchholz** zu haben.

**Schweizerhaus.**  
Täglich:  
**Freikonzert !!**  
Anfang 7 Uhr. **Kleinert.** (159)

**Schönenhaus Fordon.**  
Sonntag, den 22. Juni 1902:  
**Canz.**  
Anfang 5 Uhr. (2490)  
Laudschleife 50 Pfg. **R. Kipf.**

**Gambrinusgarten**  
Bahnhoffstr. 35.  
Freitag, den 20. Juni cr.:  
**Großes**

**Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments zu Pferde unter Leitung des Königl. Musikdirektoren **Herrn Karllip.**  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pfg. (224)  
**G. Schöne.**

**Concordia.**  
Sente vollständig neues Programm. H. H. **Max Franklins-Troupe** **Carl Bernhard Borussia-Sextett** und weitere Attraktionen.

**Elysium-Theater.**  
Donnerstag: 3. fest. Male! **Novität! „In Fesseln.“** Lustspiel (u. Scen.) v. Fr. Wallner.  
Freitag: **3. Mal!**  
**Novität! „Coralie & Cie.“**  
Schw. v. Balabien. Genieequin.

Verantwortlich für den politischen, Theil **L. Gollath,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Kunstberichte, Literatur zc. **Carl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **F. Zarchow,** sämtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Greunauer'sche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.